

Universität zu Köln
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Lehrstuhl für Empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung
Dipl.-Soz. Ravena Penning

**Entwicklung und Pretest eines Fragebogens
zu Macht in Partnerschaften,
Finanzorganisation und Hausarbeitsverteilung**

Arbeitspapier Nr. 1
im Rahmen des Projekts „Macht in Partnerschaften“
(März 2006)

Inhaltsübersicht

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	4
2. Theoretische Konstrukte	
a. Macht in der Partnerschaft	4
b. Finanzorganisation in der Partnerschaft	5
c. Hausarbeitsverteilung in der Partnerschaft	5
d. Partnerschaftszufriedenheit und -stabilität	6
e. Weitere Faktoren	6
3. Messinstrumente	
a. Messung von Macht	7
b. Messung von Finanzorganisation	9
c. Messung von Hausarbeitsverteilung	10
d. Messung von Partnerschaftszufriedenheit u. -stabilität	10
e. Messung weiterer Faktoren	10
4. Zielgruppe und Befragungsform	11
5. Pretest	
a. Ziele des Pretests	12
b. Studie 1	12
c. Studie 2	13
6. Ergebnisse	
a. Evaluation des Fragebogens	15
b. Verteilungsprüfung	16
c. Innere Konsistenz	17
d. Inhaltliche Auswertung	18
7. Zusammenfassung und Diskussion	22
Literatur	24
Anhang A: Fragebogen (in der für den Pretest verwendeten Version)	27
Anhang B: Übersicht zu Herkunft und zu messendes Konstrukt der einzelnen Fragen/Items des Fragebogens	49

Zusammenfassung

Die Operationalisierung von Macht in Partnerschaften ist in bisherigen Studien meist auf sozialstrukturelle Komponenten beschränkt. Es wurde deshalb ein Modell entwickelt, das soziologische und sozialpsychologische Indikatoren von Macht in Partnerschaften verbindet und die Zusammenhänge von Macht mit verschiedenen Partnerschaftsbereichen beleuchten soll.

Als relevante Bereiche werden die partnerschaftliche Geldverwaltung, Geldverwendung, Hausarbeitsverteilung sowie die Zufriedenheit und Stabilität der Partnerschaft betrachtet. Für die Messung von Macht in Partnerschaften anhand der verschiedenen Indikatoren und deren Auswirkungen in den Partnerschaftsbereichen wurde ein Fragebogen entwickelt und im Rahmen eines Pretests bewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Fragebogen von den Befragten akzeptiert wird, die Reliabilität der Skalen als zufrieden stellend betrachtet werden kann und die postulierten Zusammenhänge gemessen werden können.

1. Einleitung

Im Rahmen des Projekts „Macht in Partnerschaften“, das unter der Leitung eines Soziologen (Prof. Dr. Hans-Jürgen Andreß, Universität zu Köln) und einer Sozialpsychologin (PD Dr. Ina Grau, Universität Bielefeld), durchgeführt wird, soll die Machtverteilung zwischen Mann und Frau in Partnerschaften untersucht werden.

Die Bedeutung partnerschaftlicher Machtrelationen ergibt sich daraus, dass durch sie (1.) Verhandlungen zwischen den Partnern beeinflusst werden, die sich etwa auf die Aufgabenverteilung im Haushalt sowie Geldverwaltung und Geldverwendung beziehen, und dass sie (2.) einen direkten Einfluss auf die Beziehungsqualität und damit indirekt auch auf die Beziehungsstabilität haben.

Ziel des Projekts ist es dementsprechend, inhaltliche Zusammenhänge zwischen der Machtverteilung zwischen Mann und Frau und der partnerschaftlichen Finanzorganisation, der Hausarbeitsverteilung, der Partnerschaftszufriedenheit und -stabilität aufzuzeigen und zu überprüfen.

Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es notwendig, Messinstrumente zur Erfassung der Machtverhältnisse, Geldverwaltung, Geldverwendung und Verteilung von Hausarbeit in der Partnerschaft zu entwickeln und zu validieren. Die Entwicklung dieser Messinstrumente in Form eines Fragebogens wird im Folgenden dokumentiert.

Der Fragebogen soll anschließend zur Überprüfung der inhaltlichen Zusammenhänge eingesetzt werden.

2. Theoretische Konstrukte

a. Macht in der Partnerschaft

Der erstellte Fragebogen soll Macht in Partnerschaften messen. Macht ist ein vielfach untersuchtes Konstrukt, das sich durch seine Mehrdimensionalität auszeichnet. Um dieser Vielschichtigkeit Rechnung zu tragen, sollen soziologische und sozialpsychologische Ansätze verknüpft und verschiedene Machtindikatoren berücksichtigt werden.

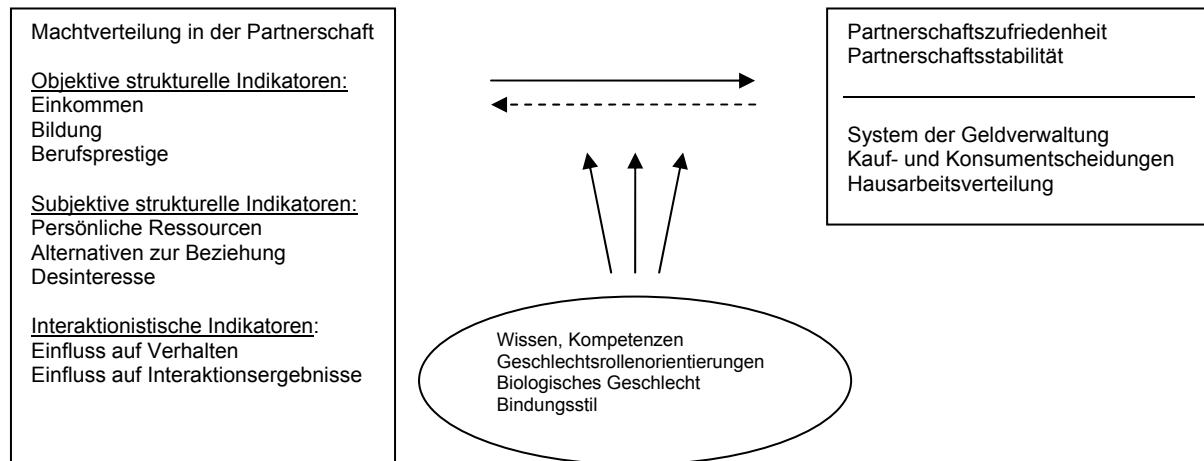
Ausgangspunkt ist die Ressourcentheorie von Blood & Wolfe (1960), nach der derjenige Partner die Macht hat, der die meisten Ressourcen in die Partnerschaft einbringt. Ressourcen sind hiernach vor allem die klassischen, „soziologischen“ Variablen Bildung, Berufsstatus und Einkommen. Diese einseitige Beschränkung auf bestimmte Ressourcen als Machtgrundlage birgt vor allem das Problem, dass deren geschlechtsspezifische Zugänglichkeit nicht berücksichtigt wird und daher beispielsweise die Fälle nicht erklärt werden können, in denen die Frau sehr wohl über Macht verfügt, aber dabei nicht das höhere Einkommen hat. Daher wird ergänzend das Konzept der Verhandlungsmacht von Gary Becker (Ott 1993, 1998, 1999) herangezogen, in dem zusätzlich berücksichtigt wird, dass Macht auch aus der Spezialisierung auf eine bestimmte Tätigkeit, wie z.B. Hausarbeit, erwachsen kann.

Schließlich blenden aber sowohl die Ressourcentheorie als auch der Ansatz von Becker individuelle Intentionen, Strategien und Bewertungen aus bzw. reduzieren sie auf rationale Überlegungen. Um diesem Mangel Rechnung zu tragen, werden zusätzlich sozialpsychologischen Ansätze, wie die Interdependenztheorie (Thibaut & Kelley 1959, Kelley & Thibaut 1978, Rusbult & van Lange 1996) und das Prinzip des geringeren Interesses (Kelley 1979, Waller 1937, Waller & Hill 1951), zu Rate gezogen. Diese Ansätze lenken den Blick auf die subjektive Wahrnehmung des Akteurs hinsichtlich seiner Alternativen zur Beziehung, seines Interesses an der Beziehung und seiner persönlichen Ressourcen (z.B. physische Attraktivität). Hier ist vor allem der Vergleich mit den Ressourcen des Partners aus Sicht des Akteurs interessant. Man könnte zum Beispiel sagen, dass derjenige Partner Macht über seinen Partner hat, der die besseren Alternativen zur bestehenden Beziehung zur Verfügung hat. Daraus ergibt sich auch seine Einschätzung seines Einflusses auf das Verhalten und die Handlungsergebnisse des Partners.

Die genannten Indikatoren von Macht lassen sich in objektive strukturelle Indikatoren (Bildung, Berufsstatus, Einkommen), subjektive strukturelle Indikatoren (Persönliche Ressour-

cen, Alternativen, Desinteresse) und interaktionistische Indikatoren (Einfluss auf Verhalten, Einfluss auf Interaktionsergebnisse) klassifizieren (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Übersicht über die postulierten Zusammenhänge zwischen Machtverteilung in der Partnerschaft und verschiedenen Aspekten der Partnerschaft



b. Finanzorganisation in der Partnerschaft

Die Geldverwaltung in Partnerschaften im Zusammenhang mit Macht wurde bislang vor allem im englischsprachigen Raum untersucht. Grundlegend sind dabei die Arbeiten von Jan Pahl (1989, 1995, 2000). Sie hat verschiedene Typen von Geldverwaltungsarrangements herausgearbeitet, die in Abhängigkeit von bestimmten Merkmalen in der Partnerschaft unterschiedlich häufig gewählt werden (vgl. z.B. Ludwig-Mayerhofer 2000, Vogler 1998, Treas 1993).

Zur Finanzorganisation werden hier neben der Geldverwaltung auch Kauf- und Konsumententscheidungen gezählt. Die partnerschaftliche Macht zeigt sich dabei vor allem darin, wer das letzte Wort bei wichtigen finanziellen Entscheidungen hat (Galler & Ott 1993, Kirchner 1989, Kirchner et al. 2000).

c. Hausarbeitsverteilung in der Partnerschaft

Neben der Finanzorganisation ist auch die Hausarbeitsverteilung in der Partnerschaft ein Bereich, in dem sich die Machtverteilung manifestieren kann. Ein Überblick hierzu findet sich in Blossfeld/Müller (2003), in Künzler (1990) oder in Künzler et al. (1999). Brines (1994) gibt zu bedenken, dass gerade im Zusammenhang mit Hausarbeit die Berücksichtigung internalisierter Geschlechtsrollenorientierungen von Bedeutung ist, da die Identifikation mit einem traditionellen oder einem egalitären Rollenbild ganz unterschiedliche Auswirkungen darauf haben kann, wie Macht erlebt wird und ausgeübt werden kann (vgl. auch Koppetsch/Burkart 1999).

d. Partnerschaftszufriedenheit und -stabilität

Zum Zusammenhang von Macht in Partnerschaften mit Partnerschaftszufriedenheit haben Gray-Little & Burks (1983) herausgefunden, dass Paare mit gleicher Macht am zufriedensten sind, während es für beide Partner am ungünstigsten ist, wenn die Frau mächtiger ist als der Mann. Untersuchungen im Rahmen der Equity-Theorie zeigen, dass ausgewogene Beziehungen mit mehr Zufriedenheit verbunden sind als unausgewogene und die Position des Benachteiligten dabei mit besonders großer Unzufriedenheit verbunden ist (Hatfield & Rapson 1993).

Welche Auswirkungen die Machtverteilung in Partnerschaften auf die Partnerschaftsstabilität hat, ist noch wenig erforscht. Es finden sich Hinweise darauf, dass das Vorhandensein von Beziehungsalternativen zu einer höheren Trennungswahrscheinlichkeit führt (Rusbult 1983).

e. Weitere Faktoren

Wenn die Partnerschaft im Fokus des Interesses steht, muss berücksichtigt werden, dass die beiden Partner, die eine Partnerschaft ausmachen, bestimmte Merkmale oder Eigenschaften zeigen, die auf den Zusammenhang zwischen den Machtindikatoren und den beschriebenen Partnerschaftsbereichen moderierend oder vermittelnd wirken können. Bei der Verteilung von Ressourcen wurde bereits auf die Relevanz des biologischen Geschlechts hingewiesen und bei der Hausarbeitsverteilung auf die Geschlechtsrollenorientierung. Zusätzlich können auch das Wissen und die Kompetenzen, beispielsweise im Umgang mit Geld oder auch bei der Erledigung bestimmter Tätigkeiten im Haushalt eine Rolle spielen, so dass die Verhaltensweisen der Partner nicht auf die Machtverteilung zwischen den Partnern sondern auf die Verteilung dieser Kompetenzen zurückgeführt werden können.

Hinsichtlich der Zufriedenheit und Stabilität der Partnerschaft scheint dem Bindungsstil der Partner (nach Bowlby 1969)¹ eine wichtige Rolle zuzukommen: Personen, die einen sicheren Bindungsstil zeigen, sind zufriedener und haben stabilere Partnerschaften (Bierhoff & Grau 1999). Grau (2001) konnte auch einen Zusammenhang zwischen relativer Abhängigkeit in der Partnerschaft und dem ängstlichen Bindungsstil feststellen.

In Abbildung 1 soll veranschaulicht werden, inwiefern erwartet wird, dass die genannten Konstrukte zusammenhängen. In erster Linie wird vermutet, dass die Machtverteilung in der Partnerschaft, gemessen an den verschiedenen Indikatoren, die Partnerschaftszufriedenheit und -stabilität, sowie das System der Geldverwaltung, die Kauf- und Konsumententscheidungen und die Hausarbeitsverteilung in der Partnerschaft beeinflusst (waagerechter durchgehender Pfeil). Jedoch ist nicht auszuschließen, dass über diese Bereiche auch Macht erlangt werden kann (gestrichelter Pfeil), die dann wiederum Machtgrundlagen darstellen. Die in der Ellipse aufgelisteten Merkmale sind als Moderator- oder Mediatorvariablen zu betrachten, da sie den Zusammenhang zwischen der Machtverteilung und den Partnerschaftsmerkmalen in bestimmter Weise vermitteln, verstärken oder abschwächen können.

¹ Das Bindungsstilkonzept wurde von Bowlby ursprünglich für die Beschreibung des frühkindlichen Bindungsverhaltens entwickelt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass Bindungsstile auch in der Bindung zwischen Partnern eine Rolle spielen. In der Regel werden 4 Bindungsstile unterschieden: sicherer, ängstlich-ambivalenter, ängstlich-vermeidender und gleichgültig-vermeidender Bindungsstil (nach Bartholomew 1990).

3. Messinstrumente²

a. Messung von Macht

Die partnerschaftliche Macht soll, wie oben theoretisch begründet, anhand verschiedener Indikatoren gemessen werden, die sich in objektive strukturelle Indikatoren, subjektive strukturelle Indikatoren und interaktionistische Indikatoren klassifizieren lassen (vgl. auch Abbildung 1).

Die *objektiven strukturellen Indikatoren* umfassen traditionelle sozioökonomische Variablen, die in ähnlicher Form in den meisten sozialwissenschaftlichen Bevölkerungsumfragen abgefragt werden. Den Fragen zum persönlichen monatlichen Nettoeinkommen beider Partner und zum Haushaltseinkommen wird, wie in einer Repräsentativbefragung Geschiedener (Infratest Burke 2001), eine Liste aller möglichen Einkommensarten vorangestellt, um den Befragten ins Gedächtnis zu rufen, woraus das Einkommen bestehen kann und damit möglichst vollständige Angaben zu erhalten. Daneben soll aber auch allgemein gefragt werden, ob die Befragten und ihre Partner überhaupt ein Einkommen besitzen und wer das höhere Einkommen hat. Diese Angabe ist vor allem für die Fälle wichtig, in denen die Befragten keine Angaben zur Höhe des Einkommens machen. Da davon ausgegangen werden kann, dass nicht nur das Einkommen die finanzielle Situation eines oder beider Partner bestimmt, wird auch nach dem Vorhandensein von Vermögen und einem Vergleich der Vermögenswerte beider Partner gefragt. Die Fragen zur beruflichen und schulischen Bildung sowie zur Stellung im Beruf und zum Beschäftigtenstatus werden ebenfalls analog zur Repräsentativbefragung Geschiedener und ähnlich wie im ALLBUS und im Sozio-ökonomischen Panel abgefragt.

Die *subjektiven strukturellen Indikatoren* sollen für beide Partner die Alternativen zur Beziehung, das Ausmaß des Interesses an der bestehenden Beziehung und die persönlichen Ressourcen, wie zum Beispiel Attraktivität, beider Partner messen. Dabei soll der befragte Partner die Wahrnehmung seiner eigenen Alternativen, seines eigenen Interesses und seiner persönlichen Ressourcen mit denen des Partners vergleichen, d.h. einmal für sich selbst und einmal für seinen Partner die Einschätzung zu bestimmten Items vornehmen.

Es werden 11 Items zur Wahrnehmung der eigenen persönlichen Ressourcen (plus 11 Items zur Einschätzung der persönlichen Ressourcen des Partners), 5 Items zu den eigenen Alternativen zur Beziehung (plus 5 Items zur Einschätzung der Alternativen des Partners) und 6 Items zum Interesse an der Beziehung (plus 6 Items zur Einschätzung des Interesses des Partners) formuliert. Zur Illustration werden für die Konstrukte im Folgenden Beispielitems formuliert:

- Zur Messung der persönlichen Ressourcen: „Alles in allem bin ich ein anziehender Mensch mit vielen positiven Eigenschaften.“ (bzw. für die Einschätzung des Partners „Alles in allem ist mein Partner ein anziehender Mensch mit vielen positiven Eigenschaften.“)
- Zur Messung der Alternativen zur Beziehung: „Wenn ich aus irgendwelchen Gründen nicht mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammen wäre, würde ich leicht einen anderen Partner finden.“ (bzw. für die Einschätzung des Partners „Wenn mein Partner / meine Partnerin aus irgendwelchen Gründen nicht mit mir zusammen wäre, würde er / sie leicht einen anderen Partner finden“)
- Zur Messung des Interesses an der Beziehung: „Ich bin sehr an der Aufrechterhaltung der Beziehung interessiert.“ (bzw. für die Einschätzung des Partners „Mein Partner / meine Partnerin ist sehr an der Aufrechterhaltung der Beziehung interessiert.“)

Für die Antworten steht jeweils eine 7-stufige Skala mit den Endpunkten 1 = „stimmt gar nicht“ bis 7 = „stimmt völlig“ zur Verfügung.

Die *interaktionistischen Indikatoren* sollen im Gegensatz zu den subjektiven Indikatoren das Ausmaß des subjektiv wahrgenommenen Einflusses auf den Partner und umgekehrt den

² Eine tabellarische Übersicht über alle erhobenen Variablen nach ihrer Herkunft und dem theoretischen Konstrukt, das sie messen sollen, findet sich im Anhang.

wahrgenommenen Einfluss des Partners messen. Zur Messung des Einflusses auf das Verhalten des Partners werden 7 Items (plus 7 Items zur Messung des vom Befragten wahrgenommenen Einflusses des Partners auf den Befragten) formuliert, zur Messung des wahrgenommenen Einflusses auf die Interaktionsergebnisse des Partners 6 Items (plus 6 Items zum Einfluss des Partners auf die Interaktionsergebnisse des Befragten). Auch hier zur Illustration einige Beispielitems:

- Zur Messung des Einflusses auf das Verhalten: „Ich beeinflusse, was wir beide zusammen unternehmen.“ (bzw. Mein Partner / meine Partnerin beeinflusst, was wir beide unternehmen.“)
- Zur Messung des Einflusses auf die Interaktionsergebnisse: „Wenn es mir gut geht, hängt dies vor allem von meinem Partner / meiner Partnerin ab.“ (bzw. „Wenn es meinem Partner / meiner Partnerin gut geht, hängt dies vor allem von mir ab.“)

Für die Antworten steht wiederum eine 7-stufige Skala mit den Endpunkten 1 = „stimmt gar nicht“ bis 7 = „stimmt völlig“ zur Verfügung.

Tabelle 1: Reliabilität der Skalen (Cronbachs Alpha)

	Studie 1	Studie 2	Studie 3	Studie 4	Studie 5	Studie 6
relative Macht:						
Einfl. Verhalten	.68	.60	.49 ^a	.79	.55	.69
Einfl. Ergebnisse ^b	.74	.68	.60	.80	.73	.62
geringeres Interesse	.81	.86	.85	.78	.63	.82
Ressourcen		.67			.78	.63
Alternativen		.81			.62	.75
Gleichberechtigung:						
Einfl. Verhalten	.49	.57	.63	.69	.78	.70
Einfl. Ergebnisse	.78	.71	.74	.76	.74	.81
geringeres Interesse	.84	.72	.83	.75	.68	.85
Ressourcen		.73			.75	.81
Alternativen		.73			.59	.76

^a Die niedrige Reliabilität erklärt sich durch eine gekürzte Fassung mit nur 5 Items.

^b Die Skala war in den Studien 1 bis 4 anders formuliert. Aufgrund unbefriedigender Validität wurde sie ab Studie 5 geändert.

Quellen: Vorstudien von Ina Grau

Die für die subjektiven und interaktionistischen Indikatoren verwendeten Items wurden bereits in mehreren, unveröffentlichten Vorstudien getestet. Im Einzelnen handelt es sich um folgende von Ina Grau durchgeführte Studien (in Klammern wird jeweils der überprüfte Inhalt angegeben):

Studie 1 (Überprüfung von Zusammenhängen mit Maskulinität, Femininität, Bindungsstilen, sozial erwünschtem Antwortverhalten):

100 Studierende der Universität Bielefeld, davon 49 Frauen, mittleres Alter 27 Jahre, mittlere Beziehungsdauer 3 Jahre.

Studie 2 (Übertragbarkeit des Machtkonstrukts auf vergangene Beziehungen, Zusammenhänge mit Persönlichkeitsmerkmalen wie Schüchternheit, Neurotizismus, Kontrollüberzeugung, Selbstwertgefühl):

93 Schüler und Studierende, davon 57 Frauen, mittleres Alter 22 Jahre.

Studie 3 (Paarübereinstimmung, Zusammenhänge mit objektiven Ressourcen - Bildung, Einkommen, Berufstätigkeit):

105 Paare, mittleres Alter 32 Jahre, mittlere Beziehungsdauer 9 Jahre.

Studie 4 (Paarübereinstimmung, Zusammenhänge mit Zufriedenheit und demographischen Daten):

55 Paare, mittleres Alter 40 Jahre, mittlere Beziehungsdauer 13 Jahre.

Studie 5 (Paarübereinstimmung, Zusammenhang mit Zufriedenheit, Bindungsbereitschaft, Geschlechtsrollenorientierung):

34 Paare, mittleres Alter 33 Jahre, mittlere Beziehungsdauer 9 Jahre.

Studie 6 (Experiment: Vergleich absoluter und relativer Version):

88 Studierende, davon 64 Frauen, Alter 22, mittlere Beziehungsdauer 2 Jahre.

In Tabelle 1 sind jeweils die Alpha-Werte nach Cronbach für die untersuchten Skalen in den genannten Studien angegeben. Alle Itembatterien haben sowohl für die Messung der Unterschiede zwischen den Partnern als auch für die Messung der Gleichberechtigung beider Partner eine zufrieden stellende interne Konsistenz und werden daher wie beschrieben als Messinstrumente eingesetzt.

Da, wie im theoretischen Teil erläutert, angenommen wird, dass die Machtverteilung Auswirkungen auf verschiedene Partnerschaftsbereiche hat, soll im Folgenden dargestellt werden, wie die Effekte der Macht in der partnerschaftlichen Finanzorganisation, der Hausarbeitsverteilung sowie der Partnerschaftszufriedenheit und -stabilität gemessen werden sollen.

b. Messung von Finanzorganisation

Zum Bereich der *Geldverwaltung* wird zunächst danach gefragt, welche getrennten oder gemeinsamen Bankkonten die Partner besitzen und wer darüber die Vollmacht hat. Die Fragen hierzu wurden selbst formuliert, da diese Information nicht zum Standardumfang sozialwissenschaftlicher Befragungen gehört. Die Frage nach dem in der Partnerschaft praktizierten System der Geldverwaltung, dessen Klassifikation den Untersuchungen von Pahl (1989, 1995) folgt, wurde aus dem ISSP Fragebogen „Familie in Deutschland“ (2002) entnommen und findet sich in gleicher oder sehr ähnlicher Form auch in anderen Umfragen. Zur Kontrolle des Ausmaßes von Traditionalität im Umgang mit Geld wurden 4 Items zu Einstellungen zum Umgang mit Geld gebildet. Ein Beispielitem lautet: „Wer mehr verdient, muss auch mehr Geld zur persönlichen Verfügung haben.“ Der Grad der Zustimmung soll auf einer 7-stufigen Skala mit den Endpunkten 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 7 = „stimme voll zu“ angegeben werden.

Kauf- und Konsumentscheidungen stellen einen weiteren Bereich in der partnerschaftlichen Finanzorganisation dar, in dem sich Effekte der Machtverteilung erwarten lassen. Diese werden gemessen über das letzte Wort in wichtigen finanziellen Entscheidungen (entnommen aus dem Forschungsprojekt von Jutta Allmendinger zum ALLBUS 1994), über die Zuständigkeit für das Haushaltsgeld (entnommen aus der infas-Befragung „Soziale Ungleichheit“ 1993) und darüber, wer bestimmte Kaufentscheidungen trifft, z.B. bei der Anschaffung eines Autos oder dem Lebensmitteleinkauf. Schließlich wurden, ähnlich wie in der infas-Befragung „Soziale Ungleichheit“ (1993) noch 6 Items zum wechselseitigen Einfluss der Partner auf finanzielle Entscheidungen formuliert, z.B. „Wenn ich allein etwas einkaufen gehe, berücksichtige ich vor allem den Geschmack und die Bedürfnisse meines Partners / meiner Partnerin.“ (Für die Antworten steht jeweils eine 7-stufige Skala mit den Endpunkten 1 = „stimmt gar nicht“ bis 7 = „stimmt völlig“ zur Verfügung. Die Einschätzung soll die befragte Person für sich selbst und anschließend für ihre/n Partner/in treffen.)

c. Messung von Hausarbeitsverteilung

Zur *Hausarbeitsverteilung* wird gefragt, wer welche Tätigkeiten, wie z.B. Wäsche waschen oder Reparaturen in Haus/Wohnung, im Haushalt erledigt. Hierfür wurde mit leichten Änderungen eine Frage aus dem ALLBUS 2000 übernommen. Es wurde bewusst darauf geachtet, dass sowohl „typisch männliche“ als auch „typisch weibliche“ Tätigkeiten in der Liste vorhanden sind, um eine geschlechtsspezifische Einseitigkeit zu vermeiden. Die ursprüngliche Formulierung der Antwortkategorien aus dem ALLBUS wurde von „stets die Frau, meistens die Frau, ..., stets der Mann“ geändert zu „(fast) immer ich, meistens ich, ..., (fast) immer mein Partner“, um bei den Befragten ein Hervorrufen von Rollenbildern durch die „Kodewörter“ Mann - Frau zu vermeiden.

Des Weiteren wird der Befragte nach seiner Einschätzung gefragt, wer mehr Hausarbeit erledigt. Die entsprechende Frage aus dem ISSP „Familie in Deutschland“ (2002) wurde dafür so umformuliert, dass der ungenau definierte Begriff „Anteil“ umgangen wird.

d. Messung von Partnerschaftszufriedenheit und –stabilität

Die Messung der *Zufriedenheit in der Partnerschaft* wird anhand von 5 Items eines in der Sozialpsychologie etablierten Messinstruments zur Zufriedenheit in Paarbeziehungen (Hassebrauck 1991) erfasst. Ein Beispiel-Item wäre: „Wie gut erfüllt Ihr Partner / Ihre Partnerin Ihre Wünsche und Bedürfnisse?“ Die Antwort kann auf einer 7-stufigen Skala von „gar nicht“ bis „sehr“ gegeben werden.

Um die Wirksamkeit von Machteffekten überprüfen zu können, wird zusätzlich die Zufriedenheit mit den zuvor genannten Partnerschaftsbereichen, der Hausarbeitsverteilung, der Geldverwaltung und den finanziellen Entscheidungen in der Partnerschaft, erfasst. Für die Antwort auf die direkte Frage steht hier eine 10-stufige Skala mit den Endpunkten 0 = „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 = „ganz und gar zufrieden“ zur Verfügung, die dem SOEP Personenfragebogen (2004) entnommen ist.

Wie oben beschrieben, wird die *Partnerschaftsstabilität* aus dem Commitment der Befragten abgeleitet. Die insgesamt 5 Items zum Commitment werden aus Grau et al. (2001) entnommen und lauten z.B. „Ich möchte, dass unsere Beziehung noch sehr lange dauert.“ Der Grad der Zustimmung soll auf einer 7-stufigen Skala von „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll zu“ angegeben werden.

e. Messung weiterer Faktoren

Die hier übernommenen 15 Items zu *Geschlechtsrollenorientierungen* entstammen dem ISSP „Family and Changing Gender Roles III“ (2002). Ein Beispiel-Item lautet: „Einen Beruf zu haben ist ja ganz schön, aber das, was die meisten Frauen wirklich wollen, sind ein Heim und Kinder.“ Der Grad der Zustimmung soll auf einer 7-stufigen Skala mit den Endpunkten 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 7 = „stimme voll zu“ angegeben werden.

Für die Messung der *Bindungsstile* konnte auf eine bestehende psychologische Skala von Grau (1999) zurückgegriffen werden. Sie besteht aus 10 Items zur ängstlichen Bindungsdimension, z.B. „Ich mache mir oft Sorgen, dass mein Partner mich nicht genug mag.“ und 10 Items zur vermeidenden Bindungsdimension, z.B. „Ich habe leicht das Gefühl, dass mein Partner / meine Partnerin mich vereinnahmen will.“

Die Einschätzungen sollen jeweils auf einer 7-stufigen Skala mit den Endpunkten 1 = „stimmt nicht“ bis 7 = „stimmt“ getroffen werden.

Gemäß der theoretischen Annahmen, sollten auch das *Wissen* und die *Kompetenzen* in bestimmten Partnerschaftsbereichen eine Rolle spielen. Da hierzu keine passenden Vorbilder in bestehenden Befragungsinstrumenten gefunden wurden, mussten neue Fragen zu den

Fähigkeiten und Kenntnissen bei der Erledigung von Haushaltstätigkeiten sowie dazu, wer besser mit Geld umgehen kann und wer sich damit besser auskennt, formuliert werden. Z.B.: „Wer kann nach Ihrer Einschätzung besser mit Geld umgehen, Sie oder Ihr Partner?“ Dazu standen die Antwortmöglichkeiten „ich“, „eher ich“, „beide in gleichem Maß“, „eher mein/e Partner/in“ und „mein/e Partner/in“ zur Verfügung.

Ferner wurden das *biologische Geschlecht* sowie *weitere demographische Faktoren* erhoben: das Geburtsjahr, die Partnerschaftsdauer, der Familienstand und die Anzahl und das Alter von Kindern.

4. Zielgruppe und Befragungsform

Da die genannten Konstrukte sich auf die Machtverteilung innerhalb von Partnerschaften beziehen, gehören zur Zielgruppe der Befragung alle Personen, die in einer Partnerschaft und mit ihrem Partner in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die Bedingung des gemeinsamen Haushalts ist deshalb wichtig, weil angenommen werden kann, dass in Partnerschaften mit getrennten Haushalten die Hausarbeitsverteilung sowie die Finanzorganisation weniger von Machtunterschieden zwischen den Partnern bedingt werden, da sie von beiden autonom organisiert werden können.

Der Fragebogen wurde zunächst für eine schriftliche Befragung konzipiert. Es wurde davon ausgegangen, dass der Umfang der Fragen und die Sensibilität einiger abgefragter Informationen am besten schriftlich erhoben werden können.

Hinzukommt, dass die sozialpsychologischen Indikatoren des Messinstruments und einige Fragen aus vorhandenen Studien aus schriftlichen Befragungen stammen.

Aus verschiedenen Gründen, die im Folgenden genannt werden, soll nur einer der Partner befragt werden.

In einigen Vorstudien von Ina Grau wurden beide Partner befragt, um die Paarübereinstimmungen zu überprüfen. Dabei wurde erwartet, dass die Korrelationen zwischen den Partnern bei der relativen Macht negativ sein sollten, denn je mächtiger der eine Partner ist, desto weniger mächtig müsste der andere sein. Bei der Gleichberechtigung werden positive Korrelationen erwartet: Je gleichberechtigter der eine Partner die Beziehung sieht, desto mehr sollte dies auch der andere Partner tun.

Insgesamt zeigen sich gute Paarübereinstimmungen bei den ersten drei Skalen sowohl in der relativen Macht (vgl. Tabelle 10) als auch in der Gleichberechtigung (vgl. Tabelle 11). Weniger gute Übereinstimmungen finden sich bei Ressourcen und Alternativen. Das könnte damit zusammenhängen, dass die persönlichen Ressourcen sehr subjektiv gesehen werden und Alternativen vermutlich kein kommuniziertes Thema in Beziehungen sind.

Diese Vermutung deckt sich mit den Beobachtungen aus anderen Untersuchungen, die sich mit der Übereinstimmung von Partnerangaben beschäftigen, nach denen sich für objektive und soziodemographische Variablen bessere Übereinstimmungen ergeben als für weniger sichtbare oder subjektive Variablen (vgl. von Gostomski 1997, Hartmann 1997).

Tabelle 10: Paarübereinstimmungen in der relativen Macht

	Studie 3	Studie 4	Studie 5
Einfluss auf Verhalten	-.37	-.57	-.40
Einfluss auf Ergebnisse*	-.17	-.18	-.43
Geringeres Interesse	-.28	-.49	-.52
Ressourcen	-.17	-.13	-.02
Alternativen	.04	-.47	-.02

* Nach Studie 4 wurde die Skala wegen der geringen Paarübereinstimmung neu formuliert.

Quelle: Vorstudien von Ina Grau

Tabelle 11: Paarübereinstimmungen in der Gleichberechtigung:

	Studie 3	Studie 4	Studie5
Einfluss auf Verhalten	.33	.47	.11
Einfluss auf Ergebnisse*	.32	.07	.36
geringeres Interesse	.31	.40	.18
Ressourcen	.02	-.07	.05
Alternativen	.14	-.10	-.09

* Nach Studie 4 wurde die Skala wegen der geringen Paarübereinstimmung neu formuliert.

Quelle: Vorstudien von Ina Grau

Da sich die postulierten Hypothesen der geplanten Untersuchung nur auf die subjektive Sicht eines Partners beschränken, erscheint eine Paarbefragung nicht notwendig. Im Gegenzug erscheint die Erzielung einer insgesamt größeren Stichprobe als die bessere Wahl gegenüber einer Befragung beider Partner. Auch erscheint es wahrscheinlich, dass Partnerbefragungen zu einer Stichprobenverzerrung zugunsten besonders zufriedener Paare führen würden. Die Partnerschaftszufriedenheit stellt ebenfalls eine entscheidende Variable in der Untersuchung dar.

In den Fällen, in denen die befragte Person sich selbst und ihren Partner einschätzen soll, sollte Wert darauf gelegt werden, dass die Fragen zur befragten Person und zum Partner direkt hintereinander gestellt werden. Durch die direkte Gegenüberstellung kommen Unterschiede zwischen den Partnern stärker zum Ausdruck (vgl. Grau 1998). Die Alternative wäre, erst einen Block zum Befragten und dann einen Block zum Partner abzufragen. Hierbei sind die gemessenen Unterschiede jedoch kleiner.

Der für den Pretest verwendete endgültige Fragebogen findet sich im Anhang zu diesem Papier.

5. Pretest

a. Ziele des Pretests

Der Pretest sollte in erster Linie überprüfen, inwieweit die vorgesehenen Fragen von den Befragten überhaupt angenommen und beantwortet werden. Darüber hinaus sollte geklärt werden, mit welcher Dauer für die Befragung gerechnet werden muss, ob und wo Verständnisprobleme auftreten und ob die Antworten auf einzelne Fragen eine ausreichende Varianz aufweisen, um darauf aufbauend Analysen durchführen zu können.

Schließlich sollten die Ergebnisse des Pretests mit denen anderer Befragungen auf Übereinstimmungen untersucht werden, sofern sich Vergleiche ziehen lassen.

b. Studie 1

Zunächst wurde der Fragebogen einer Gruppe von Personen vorgelegt, die entweder bereits Erfahrungen in der Erstellung und Beurteilung von Fragebögen hatten oder zumindest über theoretisches Wissen darüber verfügten. Diese „Expertengruppe“ sollte den Fragebogen probeweise ausfüllen und anschließend diskutieren. Da sich der Fragebogen an Personen in Partnerschaften richtet, wurden diejenigen, die gegenwärtig nicht in einer Partnerschaft oder nicht mit ihrem Partner in einem gemeinsamen Haushalt leben, gebeten, sich gedanklich in eine frühere Partnerschaft oder in eine andere Person, die diese Bedingungen erfüllt, zu versetzen. An der Diskussion nahmen 9 Personen teil. Nach 40 Minuten waren alle mit dem Ausfüllen des Fragebogens fertig. Die ersten Reaktionen bezogen sich darauf, dass das Ausfüllen am Anfang recht schleppend voranginge und hohe Anforderungen an die Lese-

kompetenz gestellt würden. Die Fragen stellten sich überwiegend als gut verständlich heraus, wobei an einigen Stellen noch Verbesserungsvorschläge gemacht wurden. Aufgrund der vielen geschlechtsspezifischen Formulierungen bzw. Doppel-Bezeichnungen wie Partner/Partnerin wurde vorgeschlagen, zwei Fragebogenvarianten für männliche und weibliche Befragte zu erstellen.

c. Studie 2

Um Informationen über die Dauer des Ausfüllens, die Verständlichkeit der Fragen und die Akzeptanz des Fragebogens bei einer allgemeineren Gruppe von Befragten zu sammeln, sollte der Fragebogen Personen, die sich bezüglich verschiedener sozio-demographischer Merkmale voneinander unterscheiden, vorgelegt werden.

Quotenplan

Um unterschiedliche Paarkonstellationen abzudecken, von denen angenommen wird, dass sie die Macht- und Hausarbeitsverhältnisse in Partnerschaften beeinflussen, wurde im Voraus ein Quotenplan aufgestellt. Dabei sollte das Geschlecht, das Vorhandensein eines Kindes im Haushalt und die Verteilung der Erwerbstätigkeit der Partner berücksichtigt werden, um herauszufinden, ob diese Merkmale einen Einfluss auf die Antworten im Fragebogen haben. Im Idealfall wäre jede Kombination dieser Merkmale von mindestens 2 Personen erfüllt worden. Tabelle 1 zeigt die tatsächliche Anzahl der Befragten, die in den einzelnen Gruppen erreicht werden konnten. Das Alter wurde nicht quotiert.

Tabelle 1: Anzahl der ausgefüllten Fragebögen nach Befragtenmerkmalen (n=37)

	Mit Kind im Haushalt		Ohne Kind im Haushalt	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Beide erwerbstätig*	5	2	3	4
Einer erwerbstätig*	4	3	7	1
Keiner erwerbstätig*	1	0	5	2

* mindestens 19 Stunden pro Woche

Evaluationsfragebogen

Zusätzlich zum Hauptfragebogen wurde noch ein einseitiger Evaluationsbogen entwickelt, der den Befragten die Möglichkeit geben soll, den Hauptfragebogen hinsichtlich einiger ausgewählter Merkmale zu bewerten und allgemein zu kommentieren. Die Teilnehmer werden gebeten zu notieren, bei welchen Fragen Verständnisschwierigkeiten auftreten, welche Auskünfte über den Partner eher geraten als gewusst werden, inwiefern sie den Fragebogen als zu umfangreich, interessant, ermüdend empfinden und ob sie ihn für ein gutes Messinstrument halten. Schließlich können sie noch die Befragungsform wählen, in der sie die Fragen am liebsten gestellt bekämen.

Der Evaluationsbogen ist aus der Überlegung heraus entstanden, kognitive Techniken zur Überprüfung des Messinstruments einzusetzen. In der Regel werden kognitive Techniken in mündlichen Interviews eingesetzt und sollen Hinweise darauf geben, wie Befragte auf bestimmte Fragen reagieren und wie sie sie verstehen (Prüfer/Rexroth 1996). Prüfer und Rexroth empfehlen ein Zwei-Phasen-Pretesting, das erst eine kognitive Bewertung der einzelnen Fragen mittels eines Evaluationsinterviews und anschließend einen Standardpretest vorsieht (Prüfer/Rexroth 2000). Da der von uns entwickelte Fragebogen selbst schon recht umfangreich ist, erschien es nicht sinnvoll und vor allem nicht praktikierbar, jede Frage einzeln zu bewerten. Deshalb wurde ein zusätzlicher Fragebogen, der Evaluationsfragebogen

entwickelt, der zu einigen Aspekten Rückmeldungen der Befragten hinsichtlich der Bewertung des Fragebogens liefert, gleichzeitig aber einen Standardpretest des Hauptfragebogens erlaubt und somit äußerst ökonomisch eingesetzt werden kann. Hinzukommt, dass die Ausführungen von Prüfer und Rexroth sich auf eine mündliche Befragung beziehen, unser Fragebogen jedoch schriftlich von den Befragten ausgefüllt werden soll. In der Form des zusätzlichen Evaluationsbogens ist die schriftliche Bearbeitung durch den Befragten möglich.

Befragtenrekrutierung

Für die Testbefragung mussten Personen gefunden werden, die bereit waren, den Fragebogen auszufüllen. Eine Verteilung des Fragebogens an Personen im persönlichen Bekanntenkreis erwies sich als schwierig, da einige sensible Informationen abgefragt werden, die ungern gegenüber Menschen im Bekanntenkreis preisgegeben werden. Trotzdem ließen sich auf diese Weise immerhin 3 ausgefüllte Fragebögen sammeln.

Um mehr Rückläufe zu erhalten, wurde der Fragebogen deshalb in vier verschiedenen studentischen Veranstaltungen der Universität Köln verteilt. Bei der Ausgabe wurde auf die Zielgruppe hingewiesen und darum gebeten, die Fragebögen auch an Bekannte weiterzugeben, die dieser Zielgruppe angehören. Eine Woche später wurden die Veranstaltungen erneut besucht, um die ausgefüllten Fragebögen einzusammeln. Von den 97 verteilten Fragebögen wurden 18 brauchbar ausgefüllte zurückgegeben.

Da der Quotenplan noch deutliche Lücken aufwies und um auch Personen mit niedrigerer formaler Bildung zu erreichen, wurde in einem nächsten Schritt ein Telefonscreening durchgeführt. Dafür wurden aus dem Kölner Telefonbuch zufällig Nummern ausgewählt und angerufen. Die erreichten Personen wurden zunächst gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, an einer Studie zum Thema „Leben in Partnerschaften“³ teilzunehmen, indem sie einen Fragebogen ausfüllten. Wenn sie sich dazu bereit erklärten, wurden ihnen anschließend Fragen gestellt, die sicherstellen sollten, ob sie zur Zielgruppe gehören (also in einer Partnerschaft und mit ihrem Partner in einem Haushalt leben). Bei den ersten Telefonaten wurde zusätzlich danach gefragt, in welche Quotenvorgabe die Befragten passten. Dieses Vorgehen wurde jedoch im weiteren Verlauf aufgegeben, da einerseits nur noch sehr spezielle Gruppen fehlten (z.B. mit Kind im Haushalt und keiner der Partner erwerbstätig), die besonders schwer zu finden scheinen und andererseits viele Angerufenen enttäuscht waren, weil sie gern teilgenommen hätten, aber nicht mehr in die Quote passten. Schließlich wurden die Angerufenen noch um ihre Adresse gebeten, um ihnen den Fragebogen nebst frankiertem Rückumschlag zuzusenden. Insgesamt telefonierten zwei Mitarbeiter jeweils vier Stunden und kamen zu 30 Adressen, an die Fragebögen geschickt werden konnten. Davon wurden 16 zurückgesandt (vgl. Tabelle 2).

³ Es wurde absichtlich ein möglichst neutraler Studientitel gewählt, um zu verhindern, dass die Befragten bewusst eine bestimmte Darstellung der Machtverhältnisse in ihrer Partnerschaft vornehmen. Auch im Fragebogen und Begleitbrief wurde nur sehr allgemein von „Leben in Partnerschaften“ gesprochen.

Tabelle 2: Ausfallquoten des Telefonscreenings

Ausfallgründe	absolut	in %
Bruttostichprobe	195	100
Stichprobenneutrale Ausfälle		
- Ansage „Kein Anschluss unter dieser Nummer“	17	8,7
- Ansage „Anschluss vorüberg. nicht erreichbar“	1	0,5
- besetzt	6	3,1
- es nimmt niemand ab	26	13,3
- Eltern nicht zu Hause	4	2,1
- Anrufbeantworter	43	22,1
- Geschäftsanschluss	1	0,5
- Faxgerät	2	1,0
Kontakt mit Teilnehmer, aber...		
- Teilnehmer hat keine Zeit, kein Interesse	34	17,4
- Teilnehmer legt wortlos auf	2	1,0
- Teilnehmer hat Sprachprobleme	3	1,5
- passt nicht in die Quote	26	13,3
Fragebogen zugeschickt	30	15,4
- davon zurückgeschickt	16	53,3

6. Ergebnisse

a. Evaluation des Fragebogens

Insgesamt stehen also 37 gültig ausgefüllte Fragebögen zur Verfügung. Die Ergebnisse aus dem Evaluationsbogen zeigen, dass die Mehrheit der Befragten den Fragebogen positiv beurteilt. So finden 65% der Befragten den Fragebogen nicht zu umfangreich, 85% finden ihn interessant, 74% ermüdet das Ausfüllen nicht, 86% halten die Angaben für verlässlich und 83% haben nach eigenen Angaben ehrlich auf die meisten Fragen geantwortet (vgl. Tabelle 3). 69% würden den Fragebogen am liebsten schriftlich ohne die Anwesenheit eines Interviewers bearbeiten, 23% online am Bildschirm und 8% mündlich persönlich. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass diejenigen, die den Fragebogen gar nicht erst ausgefüllt haben, ihn evtl. deutlich negativer beurteilt oder eine andere Befragungsform bevorzugt hätten, ihre Meinung uns aber nicht bekannt gegeben haben. So kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die den Fragebogen grundlegend abgelehnt haben, weil er z.B. zu umfangreich erschien, gar nicht erst geantwortet haben.

Tabelle 3: Evaluation des Fragebogens durch die Teilnehmer am Pretest (Angaben in %)

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll zu
Fragebogen ist zu umfangreich	39,1	26,1	8,7	26,1
Fragebogen ist interessant	3,8	11,5	38,5	46,2
Das Ausfüllen ermüdet	34,8	39,1	17,4	8,7
Die Angaben sind verlässlich	0	14,3	61,9	23,8
Die meisten Fragen habe ich nicht ehrlich beantwortet	79,1	4,2	4,2	12,5

Verständnisschwierigkeiten oder Probleme mit dem Fragebogen wurden insgesamt wenig berichtet. Einige Befragte geben an, an verschiedenen Stellen mit den Auskünften zum Part-

ner Schwierigkeiten zu haben, z.B. ob der Partner sie bei seinen Kaufentscheidungen berücksichtige, welche Ausbildung und welches Einkommen er habe. Einige Anmerkungen beziehen sich auf die unklare inhaltliche Bedeutung einiger in den Items verwendeten Begriffe. So wurde z.B. angemerkt, dass nicht ganz klar sei, worauf sich der Begriff „Geld“ in dem Item „An einen Teil des Geldes komme ich nicht heran, weil mir die Kontovollmacht fehlt.“ in der Skala zum Einfluss auf finanzielle Entscheidungen bezieht.

Kritik am Fragebogen insgesamt wird so begründet, dass der Fragebogen einem Modell wechselseitiger Kindererziehung nicht gerecht werde und in den Items zur Geschlechterorientierung einseitig mit althergebrachten Slogans gearbeitet werde, wo z.B. der Begriff des Hausmannes fehle. Ein Teilnehmer fühlt sich nicht ernst genommen, weil an verschiedenen Stellen ähnliche Fragen mehrmals gestellt werden. Eine Befragte merkt an, dass der Fragebogen sie zum Nachdenken gebracht habe.

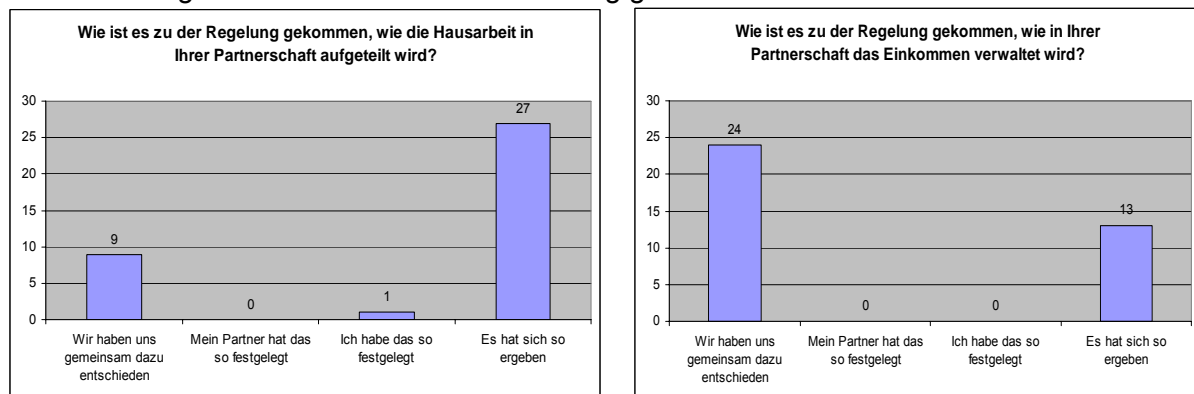
Trotz dieser Kritikpunkte gab es keine Einwände, die eine grundsätzliche Überarbeitung des Fragebogens notwendig erscheinen ließen.

b. Verteilungsprüfung

Um festzustellen, ob sich die Fragen und Items des Fragebogens zur Messung der Konstrukte eignen, wird die Verteilung und Varianz der Antworten auf alle Fragen betrachtet. So können z.B. Hinweise darauf gewonnen werden, ob alle Antwortkategorien von den Befragten genutzt werden.

Im Großen und Ganzen zeigen sich wenig Auffälligkeiten in der Verteilung der einzelnen Variablen. In einigen Fällen scheint es jedoch angebracht, die Fragen noch einmal zu überdenken. So zeigen die Fragen danach, wie es zu der Regelung der Hausarbeitsverteilung und der Einkommensverwaltung gekommen ist, eine deutlich unausgewogene Antwortverteilung (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Antwortverteilungen auf die Fragen, wie es zu der Regelung der Hausarbeitsverteilung und der Einkommensverwaltung gekommen ist

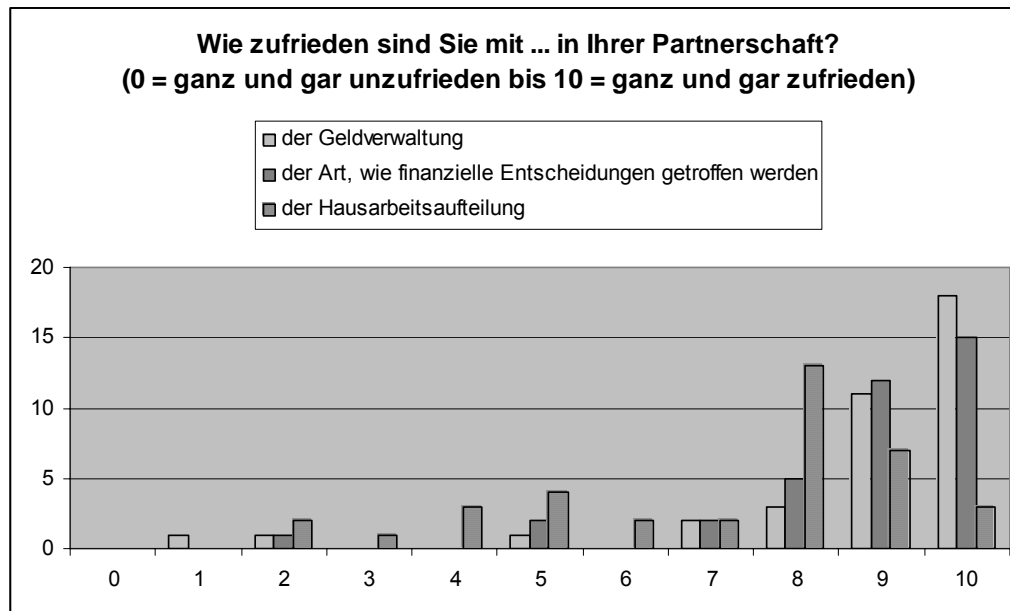


Es werden jeweils fast ausschließlich die Kategorien „Wir haben uns gemeinsam dazu entschieden“ und „Es hat sich so ergeben“ gewählt. Die machtheoretisch interessanten Kategorien „Mein Partner hat das so festgelegt“ und „Ich habe das so festgelegt“ werden bis auf eine einzige Ausnahme in keinem Fall gewählt. Die Fragen erweisen sich damit als unbrauchbar für die Fragestellung und werden deshalb aus dem Fragebogen gestrichen.

Für die Beantwortung der Fragen zur Zufriedenheit in verschiedenen Partnerschaftsbereichen (Geldverwaltung, Hausarbeitsverteilung und finanzielle Entscheidungen) wurde jeweils eine 11-stufige Skala zur Verfügung gestellt, die auch im Sozioökonomischen Panel für die Antwort auf Zufriedenheitsfragen verwendet wird. Hier zeigt eine Analyse der Antwortvertei-

lungen, dass die niedrigeren Antwortkategorien sehr selten bzw. gar nicht gewählt werden (vgl. Abbildung 3). Es scheint nahe liegend, die Skala deshalb auf 7 Stufen zu verkürzen. Damit entspricht sie den übrigen im Fragebogen verwendeten Skalen. Ein Informationsverlust ist durch die Konzentrierung auf die oberen Antwortkategorien eher nicht zu erwarten.

Abbildung 3: Antwortverteilung zur Frage der Zufriedenheit in verschiedenen Partnerschaftsbereichen auf einer Skala von 0 bis 10



c. Innere Konsistenz

Für die sozialpsychologischen Skalen, die aus mehreren Items bestehen, wird zur Überprüfung der Reliabilität der Messung die innere Konsistenz (Cronbachs Alpha) berechnet. Zum Vergleich stehen die unter 3. genannten Ergebnisse mehrerer Studien zur Verfügung, die einzelne Skalen und Teile des Fragebogens beinhalten (vgl. Tabelle 1).

Ein Vergleich der Werte aus den Vorstudien mit denen aus unserem Pretest (Tabelle 4) zeigt, dass die Werte in dem Rahmen liegen, den die Vorstudien erwarten lassen. Lediglich der Wert für die Skala der relativen Macht in den Alternativen liegt deutlich unter denen aus vorherigen Studien. Möglicherweise resultiert dieser Wert aus der niedrigen Fallzahl.

Auch die Werte für Skalen, die in vorherigen Studien nicht getestet wurden, liefern zufrieden stellende Ergebnisse.

Insgesamt kann daher festgehalten werden, dass die Skalen zur Überprüfung der Konstrukte in dieser Form eingesetzt werden können.

Tabelle 4: Reliabilität der Skalen (Cronbachs Alpha)

	Studie 1	Studie 2	Studie 3	Studie 4	Studie 5	Studie 6	Pretest
relative Macht:							
Einfl. Verhalten	.68	.60	.49 ^a	.79	.55	.69	.67
Einfl. Ergebnisse ^b	.74	.68	.60	.80	.73	.62	.58
geringeres Interesse	.81	.86	.85	.78	.63	.82	.81
Ressourcen		.67			.78	.63	.77
Alternativen		.81			.62	.75	.36
Gleichberechtigung:							
Einfl. Verhalten	.49	.57	.63	.69	.78	.70	.77
Einfl. Ergebnisse	.78	.71	.74	.76	.74	.81	.58
geringeres Interesse	.84	.72	.83	.75	.68	.85	.80
Ressourcen		.73			.75	.81	.79
Alternativen		.73			.59	.76	.55
Weitere Skalen:							
Commitment							.84
Partnerschaftszufriedenheit							.80
Vermeidender Bindungsstil	.81						.76
Ängstlicher Bindungsstil	.91						.90
Geschlechtsrolleneinstell.							.71
Geldeinstellungen							.70

^a Die niedrige Reliabilität erklärt sich durch eine gekürzte Fassung mit nur 5 Items.

^b Die Skala war in den Studien 1 bis 4 anders formuliert. Aufgrund unbefriedigender Validität wurde sie ab Studie 5 geändert.

Quellen: Vorstudien von Ina Grau, Berechnungen auf Basis der Daten aus dem Pretest

d. Inhaltliche Auswertung

In Bezug auf die Verteilung der im Quotenplan berücksichtigten Merkmale im Zusammenhang mit inhaltlichen Fragen lassen sich einige interessante erste Beobachtungen machen, auch wenn der Umfang der Stichprobe natürlich noch keine Schlüsse zulässt. Auffällig ist, dass die Hausarbeit in der Regel deutlich überwiegend von den Frauen erledigt wird, erst recht, sobald ein Kind im Haushalt vorhanden ist (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Kind im Haushalt und Hausarbeitsverteilung nach Geschlecht (Angaben in %, absolute Häufigkeiten in Klammern)

	Ich erledige mehr Hausarbeit	Wir erledigen etwa gleich viel	Partner erledigt mehr Hausarbeit	Insgesamt
<i>Männer:</i>				
Kein Kind im HH	29 (2)	14 (1)	57 (4)	100 (7)
Kind(er) im HH	20 (1)	20 (1)	60 (3)	100 (5)
<i>Frauen:</i>				
Kein Kind im HH	80 (12)	20 (3)	-	100 (15)
Kind(er) im HH	90 (9)	10 (1)	-	100 (10)
Insgesamt	65 (24)	16 (6)	19 (7)	100 (37)

Das Vorhandensein eines Kindes im Haushalt scheint auch die Geldverwaltung dahingehend zu beeinflussen, dass eher eine gemeinsame Kasse geführt wird (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Kind im Haushalt und Geldverwaltung
(Angaben in %, absolute Häufigkeiten in Klammern)

	Ein Partner verwaltet alles	Gemeinsame Kasse	Ein Teil wird zusammengelegt	Getrennte Verwaltung	Insgesamt
Kein Kind im HH	9 (2)	32 (7)	23 (5)	36 (8)	100 (22)
Kind(er) im HH	13 (2)	67 (10)	-	20 (3)	100 (15)
Insgesamt	11 (4)	46 (17)	14 (5)	30 (11)	101* (37)

* Ungenauigkeit durch Rundung

Sieht man sich den Umfang der Erwerbstätigkeit innerhalb der Partnerschaft an, fällt auf, dass die Hausarbeit, unabhängig von der Verteilung der Erwerbstätigkeit, überwiegend (76 % der Paare) von der Frau erledigt wird, wobei besonders auffällt, dass bei Paaren mit keinem erwerbstätigen Partner ausschließlich die Frauen die Hausarbeit erledigen (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Erwerbstätigkeit und Hausarbeitsverteilung
(Angaben in Prozent, absolute Häufigkeiten in Klammern)

	Frau erledigt mehr Hausarbeit	Beide erledigen etwa gleich viel	Mann erledigt mehr Hausarbeit	Insgesamt
Beide erwerbstätig	57 (8)	29 (4)	14 (2)	100 (14)
Einer erwerbstätig	80 (12)	13 (2)	7 (1)	100 (15)
Keiner erwerbstätig	100 (8)	-	-	100 (8)
Insgesamt	76 (28)	16 (6)	8 (3)	100 (37)

Für eine erste Überprüfung der Zusammenhänge zwischen verschiedenen Indikatoren relativer Macht mit den abhängigen Variablen werden Korrelationskoeffizienten errechnet (vgl. Tabelle 8). Da es sich bei den Variablen Schulbildung (höchster allgemein bildender Abschluss) und Erwerbsstatus (Vollzeit, Teilzeit, geringfügig oder gar nicht erwerbstätig) um nicht-metrische Variablen handelt, wird der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman verwendet. Die Variablen „Letztes Wort bei finanziellen Entscheidungen“ und Hausarbeitsaufteilung sind dichotomisiert und unterscheiden zwischen „Ich“ und „Partner“. Die Indikatoren relativer Macht lesen sich so, dass die befragte Person ins Verhältnis zu ihrem Partner gesetzt wird, z.B. je höher die Schulbildung des Befragten im Vergleich zu der Schulbildung seines Partners ist, desto geringer ist die Partnerschaftszufriedenheit.

Die stark signifikanten Zusammenhänge der Hausarbeitsaufteilung mit dem relativen Erwerbsstatus und dem relativen persönlichen Einkommen entsprechen den Erwartungen, d.h. wenn die befragte Person einen höheren Erwerbsstatus hat oder mehr verdient als ihr Partner, erledigt der Partner mehr Hausarbeit. Die durchgängig negativen Werte in der ersten Spalte weisen darauf hin, dass relative Macht in allen genannten Bereichen dazu führt, eher als der Partner das letzte Wort in finanziellen Entscheidungen zu haben. Signifikant wird dieser Zusammenhang jedoch nur für die relativen Alternativen.

Für die übrigen geringen bzw. nicht signifikanten Zusammenhänge gilt, dass mit dem Korrelationskoeffizienten nur die lineare Abhängigkeit überprüft werden kann, so dass eine geringe Korrelation in Tabelle 8 nicht unbedingt heißen muss, dass gar kein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen besteht. Auch sei noch einmal an die geringe Fallzahl ($n = 37$) erinnert.

Tabelle 8: Korrelation (Rangkorrelationskoeffizienten nach Spearman) von Indikatoren relativer Macht mit Partnerschaftsmerkmalen

	Letztes Wort finanzielle Entscheidung (0=Befr. 1=Partner)	Hausarbeitsaufteilung (0=Befr. 1=P)	Partnerschaftszufriedenheit	Commitment
Relative Schulbildung	-,067	,334*	-,300*	-,003
Relativer Erwerbsstatus	-,356	,507***	,259	,209
Relatives persönl. Einkommen	-,549	,669***	-,035	,128
Relativer Einfluss Verhalten	-,029	,025	,254	-,066
Relativer Einfluss Ergebnisse	-,318	,362**	,068	-,011
Relatives Desinteresse	-,463	-,212	-,231	-,248
Relative persönl. Ressourcen	-,318	-,049	-,015	-,169
Relative Alternativen	-,635**	-,057	-,060	-,015

* Signifikant auf einem Niveau von 0,10

** Signifikant auf einem Niveau von 0,05

*** Signifikant auf einem Niveau von 0,01

Neben den Indikatoren relativer Macht wurden weitere Partnerschaftsmerkmale auf ihre Zusammenhänge mit den abhängigen Variablen untersucht (vgl. Tabelle 9). Dabei zeigt sich erwartungsgemäß, dass sowohl das Geschlecht als auch das persönliche Nettoeinkommen mit der Hausarbeitsverteilung signifikant zusammenhängen: Frauen erledigen eher die Hausarbeit (bzw. ihr Partner erledigt sie nicht, siehe das negative Vorzeichen in Tab. 9) und je höher das persönliche Nettoeinkommen, desto eher erledigt der Partner die Hausarbeit. Ebenso wenig überraschend sind die negativen Zusammenhänge der Bindungsstile mit der Partnerschaftszufriedenheit und dem Commitment sowie der positive Zusammenhang der Partnerschaftsdauer mit dem Commitment. Der Zusammenhang von traditionellen Einstellungen zum Umgang mit Geld mit Partnerschaftszufriedenheit und Commitment zeigt, dass traditionellere Einstellungen mit höherer Zufriedenheit und stabileren Partnerschaften einhergehen. Bei den Geschlechtsrollenorientierungen zeigt sich jedoch kein signifikanter Zusammenhang.

Tabelle 9: Korrelation (nach Pearson) von sonstigen Variablen mit Partnerschaftsmerkmalen

	Partner hat letztes Wort finanzielle Entscheidung	Partner erledigt Hausarbeit	Partnerschaftszufriedenheit	Commitment
Geschlecht (m=0/w=1)	,143	-,637***	,074	,021
Persönl. Netto-Einkommen	-,068	,584***	-,013	,240
Verheiratet	,052	,056	,236	,476***
Kind(er) im Haushalt	-,049	-,018	,066	,234
Vermeidender Bindungsstil	-,124	,052	-,551***	-,561***
Ängstlicher Bindungsstil	,206	-,061	-,481***	,020
Traditionelle Geschlechtsrollen-Orientierungen	,180	,054	,097	,039
Traditionelle Einstellungen zum Umgang mit Geld	,055	,025	,362**	,446***
Alter	,003	,177	,202	,273*
Partnerschaftsdauer	-,006	,101	,218	,346**

* Signifikant auf einem Niveau von 0,10

** Signifikant auf einem Niveau von 0,05

*** Signifikant auf einem Niveau von 0,01

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass trotz der wenigen Fälle aus dem Pretest einige Hinweise auf die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen der relativen Macht, gemessen mit verschiedenen Indikatoren, und den Partnerschaftsbereichen (finanzielle Entscheidungen, Hausarbeitsaufteilung, Partnerschaftszufriedenheit und Commitment) gefunden werden können.

7. Zusammenfassung und Diskussion

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass der Fragebogen von den Befragten gut akzeptiert und valide ausgefüllt wird. Inhaltlich zeichnen sich erste Zusammenhänge ab, die den theoretischen Erwartungen entsprechen.

Die Rücklaufquote bei der postalischen Befragung liegt mit etwas über 50% im Durchschnitt. Um genauere Hinweise dazu zu erhalten, warum der Fragebogen nicht von allen, die telefonisch ihre Teilnahme zugesagt haben, ausgefüllt wurde, könnte bei einer weiteren Befragung darum gebeten werden, wenigstens den Evaluationsbogen zurückzusenden. Daraus könnten sich dann Hinweise ergeben, weshalb bestimmte Personen den Fragebogen nicht ausfüllen (wollen).

Alle Befragungen im Rahmen des Pretests fanden schriftlich statt, da davon ausgegangen wurde, dass die Befragung eine Reihe sensibler Informationen von den Befragten erfordert, die am ehesten in der sehr anonymen Situation einer schriftlichen Befragung erteilt werden. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Befragten sich dafür ausspricht, den Fragebogen schriftlich ohne die Anwesenheit eines Interviewers auszufüllen, unterstützt dies. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass diese Angabe nur von den Personen vorliegt, die den Fragebogen auch in dieser Form ausgefüllt haben. Personen, die den Fragebogen nicht zurückgesandt haben, hätten eventuell eine andere Befragungsform bevorzugt. Erwähnenswert ist auch der große finanzielle und zeitliche Aufwand, der mit einer schriftlichen Befragung einhergeht.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob sich die gewünschten Daten nicht kostensparender und zeiteffizienter durch eine mündliche Befragung am Telefon erheben ließen. Eine solche Erhebung hätte zudem den Vorteil, dass sich die Ausfälle damit besser kontrollieren lassen.

Dafür müsste zunächst der Fragebogen so angepasst werden, dass die Fragen in einer am Telefon abfragbaren Version vorliegen und bedürfte einer grundlegenden Überarbeitung. Sie könnte zum Beispiel gemäß den Vorschlägen von Wüst (1998), der in einem Arbeitsbericht die Umstellung des ALLBUS auf eine Telefonumfrage diskutiert, und den demographischen Standards für telefonische Befragungen des Statistischen Bundesamtes (2004) erstellt werden.

Größere Schwierigkeiten wären dabei nicht zu erwarten, da im Fragebogen recht einheitliche Antwortschemata verwendet werden, und die Items auch gut vorgelesen, statt selbst gelesen werden können. Es müsste jedoch darauf geachtet werden, dass der Fragebogen durch die langen Itembatterien nicht zu monoton wirkt. Dies könnte dadurch erfolgen, dass die Themenreihenfolge verändert wird, so dass zwischen den sozialpsychologischen Skalen beispielsweise Fragen zur Hausarbeit oder zur Geldverwaltung gestellt werden.

Die Rekrutierung der Teilnehmer könnte durch eine Telefonstichprobe erfolgen. Alternativ könnte eine Einwohnermeldeamtsstichprobe gezogen werden, die zudem den Vorteil hätte, dass die potentiellen Befragten vorab ein vorbereitendes Anschreiben erhalten könnten. Ein Nachteil wäre hier allerdings, dass man bei der Ziehung von Melderegisterdaten eine Entscheidung für eine oder mehrere Gemeinden treffen müsste, so dass die Repräsentativität für ganz Deutschland nicht gegeben bzw. eingeschränkt wäre. Diesen Nachteil hätte eine Telefonstichprobe nicht, es könnte bundesweit telefoniert werden. Im Vergleich zur telefonischen Stichprobenziehung würde die Einwohnermeldeamtsstichprobe einen erheblich höheren Zeitaufwand erfordern.

Um die Grundgesamtheit möglichst repräsentativ abbilden zu können, sollten die Befragten nach den Merkmalen Alter und Geschlecht an die Verteilung unter den zusammenlebenden Paaren in Deutschland, die zum Beispiel aus dem Mikrozensus hervorgeht, angepasst werden. Damit könnte dem Problem entgegengewirkt werden, dass Angehörige bestimmter Altersgruppen oder eines Geschlechts, z.B. durch schlechte telefonische Erreichbarkeit oder

Teilnahmeverweigerung überdurchschnittlich häufig aus der Stichprobe fallen. Insgesamt sollten die Befragten ein Alter von 25 Jahren nicht unter- und ein Alter von 64 Jahren nicht überschreiten. Dies erscheint deshalb sinnvoll, da in dieser Altersgruppe die Wahrscheinlichkeit am größten ist, dass ein eigenes Einkommen erzielt wird. Bei dem Einkommen handelt es sich um eine wesentliche unabhängige Variable.

Um die Teilnahmebereitschaft spezifischer Gruppen kontrollieren zu können, sollte zu Beginn einer telefonischen Befragung ein Screeninginterview durchgeführt werden, in dem zum einen die Quotenzugehörigkeit bzgl. Alter und Geschlecht festgestellt wird und zum anderen, wenn möglich, zumindest eine Information dazu erhoben wird, wie zufrieden die Verweigerer mit ihrer Partnerschaft sind.

Schließlich wäre es ratsam, den Fragebogen noch um eine Skala zur sozialen Erwünschtheit (z.B. Mummendey & Eifler 1993) zu ergänzen, damit überprüft werden kann, inwieweit die Befragten ihre wahre Meinung preisgeben. Dadurch würde zugleich ein sanfter Ausklang der Befragung erreicht.

Literatur

- Babka von Gostomski, Christian (1997): Übereinstimmung und Konsistenz von Proxy- und Beziehungsangaben. S. 85-111 in: Kopp, Johannes (Hrsg.): *Methodische Probleme der Familienforschung. Zu den praktischen Schwierigkeiten bei der Durchführung einer empirischen Untersuchung*. Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.
- Bartholomew, Kim (1990): Avoidance of intimacy: An attachment perspective. *Journal of Social and Personal Relationships*, 7, 147-178.
- Bierhoff, Hans W. & Grau, Ina (1999): *Romantische Beziehungen*. Göttingen: Huber.
- Blood, Robert O. & Wolfe, Donald M. (1965): *Husbands and wives. The dynamics of married living*. New York: Free Press.
- Blossfeld, Hans-Peter & Müller, Rolf (2003): Union disruption in comparative perspective: The role of assortative partner choice and careers of couples. *International Journal of Sociology*, 32.
- Bowlby, John (1969/1975): *Bindung*. Frankfurt: Fischer.
- Brines, Julie (1994): Economic dependency, gender, and the division of labor at home. *American Journal of Sociology*, 100, 652-688.
- Galler, Heinz P. & Ott, Notburga (1993): *Empirische Haushaltsforschung: Erhebungskonzepte und Analyseansätze angesichts neuer Lebensformen*. Frankfurt/Main: Campus.
- Grau, Ina (1998): Zum Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe. *Psychologische Beiträge*, 40, 254-270.
- Grau, Ina (1999): Skalen zur Erfassung von Bindungsrepräsentationen in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20, 142-152.
- Grau, Ina (2001): Fünf Formen der Macht in Partnerschaften. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr. 197.
- Grau, Ina, Mikula, Gerold & Engel, Susanne (2001): Skalen zum Investitionsmodell von Rusbult. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 32, 29-44.
- Gray-Little, Bernadette & Burks, Nancy (1983): Power and satisfaction in marriage: A review and critique. *Psychological Bulletin*, 118, 513-538.
- Hartmann, Josef (1997): Die Messung der subjektiven Einschätzung der ehelichen Instabilität. Übertragung und Überprüfung eines Messvorschlages. S. 177-209 in: Kopp, Johannes (Hrsg.): *Methodische Probleme der Familienforschung. Zu den praktischen Schwierigkeiten bei der Durchführung einer empirischen Untersuchung*. Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.
- Hassebrauck, Manfred (1991): ZIP – Ein Instrumentarium zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 256-259.
- Hatfield, Elaine & Rapson, Richard (1993): *Love, Sex, and Intimacy*. New York: Harper Collins College Publishers. Kap. 6.
- Infratest Burke Sozialforschung (2001): *Die wirtschaftlichen Folgen von Trennung und Scheidung für Familien*. Methodenbericht. München.

- Kelley, Harold H. & Thibaut, John. W. (1976): *Interpersonal Relations: A theory of interdependence*. New York: Wiley.
- Kirchler, Erich (1989): *Kaufentscheidungen im privaten Haushalt*. Göttingen: Hogrefe.
- Kirchler, Erich / Rodler, Christa / Hölzl, Erik / Meier, Katja (2000): *Liebe, Geld und Alltag. Entscheidungen in engen Beziehungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Koppetsch, Cornelia /Burkart, Günter (1999): *Die Illusion der Emanzipation. Zur Wirksamkeit latenter Geschlechtnormen im Milieuvvergleich*. Konstanz: UVK Universitätsverlag.
- Künzler, Jan (1990): Familiäre Arbeitsteilung bei Studierenden mit Kleinkindern. *Zeitschrift für Soziologie*, 19, 376-384.
- Künzler, Jan / Schulze, Hans-Joachim / Hekken, Suus van (1999): Welfare states and normative orientations towards women's employment. *Comparative Social Research* 18, 197-225.
- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (2000): Transaction costs, power, and gender attitudes in financial arrangements of couples. In: Raub, Werner / Weesie, Jeroen (Hrsg.): *The management of durable relations*. Amsterdam: Thela Thesis.
- Mummendey, Hans Dieter & Eifler, Stefanie (1993): Eine neue Skala zur Messung Sozialer Erwünschtheit. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie*, Nr. 167
- Ott, Notburga (1993): Zum Rationalverhalten familialer Entscheidungen. In: Born, Claudia / Krüger, Helga (Hrsg.): *Ehepartnerliche Erwerbsverläufe: Auf der Suche nach Strukturgebern im Modernisierungsprozess weiblicher Lebensführung*. Weinheim: Studienverlag.
- Ott, Notburga (1998): Der familienökonomische Ansatz von Gary S. Becker. In: Pies, Ingo / Leschke, Martin (Hrsg.): *Gary Beckers ökonomischer Imperialismus*. Tübingen: Mohr.
- Ott, Notburga (1999): The Economics of Gender - Der neoklassische Erklärungsansatz zum Geschlechterverhältnis. In: Dausien, Bettina / Herrmann, Martina / Oechsle, Mechthild / Schmerl, Christiane / Stein-Hilbers, Marlene (Hrsg.): *Erkenntnisprojekt Geschlecht. Feministische Perspektiven verwandeln Wissenschaft*. Opladen: Leske + Budrich.
- Pahl, Jan (1989): *Money and marriage*. London: Macmillan.
- Pahl, Jan (1995): His money, her money: Recent research on financial organisation in marriage. *Journal of Economic Psychology*, 16: 361-376.
- Pahl, Jan (2000): Couples and their money: patterns of accounting and accountability in the domestic economy. *Accounting, Auditing & Accountability Journal*, 13, 502-517.
- Prüfer, Peter / Rexroth, Margrit (1996): Verfahren zur Evaluation von Survey-Fragen: Ein Überblick. *ZUMA-Nachrichten* 39, Jg. 20. Mannheim.
- Prüfer, Peter / Rexroth, Margrit (2000): Zwei-Phasen-Pretesting. *ZUMA-Arbeitsbericht* 2000/08. Mannheim.
- Rusbult, Caryl E. (1983): A longitudinal test of the investment model: The development (and deterioration) of satisfaction and commitment in heterosexual involvements. *Journal of Personality and Social Psychology*, 45, 101-117.

Rusbult, Caryl E. & Van Lange, Paul A. M. (1996): Interdependence processes. In: Higgins, E. Tory & Kruglanski, Arie W. (Hrsg.): *Social Psychology: Handbook of basic principles*. New York: Guilford.

Statistisches Bundesamt (2004): *Demographische Standards. Eine gemeinsame Empfehlung des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Ausgabe 2004. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Thibaut, John W. & Kelley, Harold H. (1959): *The social psychology of groups*. New York: Wiley.

Treas, Judith (1993): Money in the bank: transaction costs and the economic organization of marriage. *American Sociological Review*, 58, 723-734.

Vogler, Carolyn (1998): Money in the household: some underlying issues of power. *Sociological Review*, 46, 687-713.

Wüst, Andreas M. (1998): Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften als Telefonumfrage. *ZUMA-Arbeitsbericht 98/04*. Mannheim.

Anhang A: Fragebogen (in der für den Pretest verwendeten Version)

Fragebogen für Personen in Partnerschaften

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir führen derzeit eine Studie zum Leben in Partnerschaften durch. In diesem Zusammenhang interessiert uns Ihre persönliche Meinung.

Bevor Sie mit dem Ausfüllen beginnen, möchten wir Sie bitten, den Fragebogen alleine, in der vorgegebenen Reihenfolge und in einem Stück auszufüllen. Wichtig ist auch, dass Sie sich die Fragen vollständig durchlesen und nur das vorgegebene Antwortschema verwenden. Wenn Sie Schwierigkeiten beim Verständnis einzelner Fragen haben, dann können Sie dies im beigefügten Evaluationsbogen vermerken. Halten Sie dort bitte auch Ihren allgemeinen Eindruck vom Fragebogen fest. Fällt Ihnen ansonsten die Entscheidung zwischen zwei Antwortmöglichkeiten schwer, so sollten Sie diejenige Antwort wählen, die noch am ehesten Ihrer Meinung entspricht.

In Fragebogenstudien wird häufig beobachtet, dass Befragte zu sozial erwünschten Antworten neigen. Um diesen für die Umfrageforschung schädlichen Effekt zu vermeiden, bitten wir Sie zuletzt darum, möglichst so zu antworten, wie es Ihrer tatsächlichen Meinung entspricht. Um die Anonymität Ihrer Angaben sicherstellen zu können, versiegeln Sie bitte Fragebogen und Evaluationsbogen nach der Bearbeitung im beigefügten Rückumschlag.

Für Ihre Mühe danken wir Ihnen im Voraus!

Ansprechpartner für Rückfragen:

*Dipl. Soz. Ravena Penning, Tel. 0221 / 470-2078
Dipl. Soz. Andreas Lingnau, Tel. 0221 / 470-2079*

*Lehrstuhl für Empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung
Universität zu Köln
Herbert-Lewin-Str. 2
50931 Köln*

1. Wir möchten Sie zunächst nach Ihrer Meinung fragen, wie Partnerschaften im Allgemeinen gestaltet werden sollten. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?

Für die Einschätzung haben Sie eine 7-stufige Skala zur Verfügung. Wenn Sie gar nicht zustimmen, kreuzen Sie bitte die 1 an, wenn Sie voll zustimmen, die 7. Die übrigen Ziffern geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre Einschätzung abzustufen.

	Stimme gar nicht zu			Stimme voll zu			
a) Eine berufstätige Mutter kann ein genauso herzliches und vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Kindern finden wie eine Mutter, die nicht berufstätig ist.	1	2	3	4	5	6	7
b) Ein Kind, das noch nicht zur Schule geht, wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn seine Mutter berufstätig ist.	1	2	3	4	5	6	7
c) Alles in allem: Das Familienleben leidet darunter, wenn die Frau voll berufstätig ist.	1	2	3	4	5	6	7
d) Einen Beruf zu haben ist ja ganz schön, aber das, was die meisten Frauen wirklich wollen, sind ein Heim und Kinder.	1	2	3	4	5	6	7
e) Hausfrau zu sein ist genauso erfüllend wie gegen Bezahlung zu arbeiten.	1	2	3	4	5	6	7
f) Einen Beruf zu haben ist das beste Mittel für eine Frau, um unabhängig zu sein.	1	2	3	4	5	6	7
g) Der Mann und die Frau sollten beide zum Haushaltseinkommen beitragen.	1	2	3	4	5	6	7
h) Die Aufgabe des Mannes ist es, Geld zu verdienen, die der Frau, sich um Haushalt und Familie zu kümmern.	1	2	3	4	5	6	7
i) Männer sollten einen größeren Anteil an Hausarbeiten übernehmen, als sie es jetzt tun.	1	2	3	4	5	6	7
j) Männer sollten einen größeren Anteil an der Kinderbetreuung übernehmen, als sie es jetzt tun.	1	2	3	4	5	6	7
k) Kinder brauchen einen Vater, der sich im gleichen Maß wie die Mutter an der Erziehung beteiligt.	1	2	3	4	5	6	7
l) Frauen eignen sich ebenso gut für die Leitung eines technischen Betriebes wie Männer.	1	2	3	4	5	6	7
m) Jungen und Mädchen sollten die gleichen Pflichten im Haushalt übernehmen.	1	2	3	4	5	6	7
n) Eine höhere Ausbildung ist vor allem für Männer wichtig, da sie in Führungspositionen stärker vertreten sind als Frauen.	1	2	3	4	5	6	7
o) Die Organisation des Haushaltes ist Sache der Frau.	1	2	3	4	5	6	7

2. Und nun noch ein paar Aussagen zu finanziellen Angelegenheiten in der Partnerschaft. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?

	Stimme gar nicht zu				Stimme voll zu		
a) Wer mehr verdient, muss auch mehr Geld zur persönlichen Verfügung haben.	1	2	3	4	5	6	7
b) Jeder leistet seinen Beitrag für den Haushalt, deswegen muss das zur Verfügung stehende Geld gleichmäßig verteilt werden.	1	2	3	4	5	6	7
c) Wer das Geld verdient, muss auch darüber bestimmen können.	1	2	3	4	5	6	7
d) Wenn wir ein gemeinsamer Haushalt sind, müssen wir auch gemeinsam über die Ausgaben bestimmen.	1	2	3	4	5	6	7

3. Im Folgenden sind einige Bereiche aufgeführt, in denen man sich in der Partnerschaft gegenseitig beeinflussen kann. Schätzen Sie bitte **jeweils in der linken Spalte** ein, wie stark Sie Ihre/n Partner/in beeinflussen. Schätzen Sie **jeweils in der rechten Spalte** ein, wie stark Ihr/e Partner/in Sie beeinflusst. Für die Antwort haben Sie eine 7-stufige Skala zur Verfügung. Ist überhaupt keine Beeinflussung vorhanden, kreuzen Sie die 1 an, ist die Beeinflussung sehr stark, kreuzen Sie die 7 an. Die übrigen Zahlen geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre Einschätzung abzustufen.

Ich beeinflusse die grundlegenden Werte, die mein Partner / meine Partnerin für wichtig hält.	Mein Partner / meine Partnerin beeinflusst die grundlegenden Werte, die ich für wichtig halte.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich beeinflusse, wann er/sie seine/ihre Freunde oder Angehörigen sieht und wie viel Zeit er/sie mit ihnen verbringt.	Er / sie beeinflusst, wann ich meine Freunde oder Angehörigen sehe und wie viel Zeit ich mit ihnen verbringe.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich beeinflusse, wie viel Zeit er/sie dem Studium oder der Arbeit (auch Hausarbeit) widmet.	Er / sie beeinflusst, wie viel Zeit ich dem Studium oder der Arbeit (auch Hausarbeit) widme.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich beeinflusse generell das Verhalten meines Partners / meiner Partnerin.	Mein Partner / meine Partnerin beeinflusst generell mein Verhalten.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich beeinflusse, wie er/sie seine / ihre Freizeit verbringt.	Er / sie beeinflusst, wie ich meine Freizeit verbringe.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich beeinflusse, was wir beide zusammen unternehmen.	Er / sie beeinflusst, was wir beide zusammen unternehmen.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich habe in der Beziehung viel zu sagen.	Er / sie hat in der Beziehung viel zu sagen.
stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig

4. Ob man sich gut oder schlecht fühlt, kann von vielen Dingen abhängen: vom eigenen Verhalten, vom Partner, von anderen Personen, von beruflichen oder privaten Erlebnissen. Bei den folgenden Fragen geht es darum, wie sehr Ihr Wohlbefinden von Ihrem Partner abhängt (im Gegensatz zu allen anderen Einflüssen) - und umgekehrt. Wie gut treffen folgende Aussagen auf Sie und Ihre/n Partner/in zu?

Wenn es mir gut geht, hängt dies vor allem von meinem Partner / meiner Partnerin ab. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn es meinem Partner / meiner Partnerin gut geht, hängt dies vor allem von mir ab. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich glücklich bin, hängt dies vor allem von meinem Partner / meiner Partnerin ab. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin glücklich ist, hängt dies vor allem von mir ab. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich etwas unternehme, das mir richtig Spaß macht, ist meistens mein Partner / meine Partnerin dabei. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin etwas unternimmt, das ihm / ihr richtig Spaß macht, bin ich meistens dabei. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich mich ärgere, liegt dies meistens an meinem Partner / meiner Partnerin. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin sich ärgert, liegt dies meistens an mir. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich Sorgen habe, liegt dies meistens an meinem Partner / meiner Partnerin. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin Sorgen hat, liegt dies meistens an mir. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich traurig bin, liegt dies meistens an meinem Partner / meiner Partnerin. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin traurig ist, liegt dies meistens an mir. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig

5. Wie gut treffen folgende Aussagen auf Sie und Ihre/n Partner/in zu?

Ich bin sehr an der Aufrechterhaltung der Beziehung interessiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Mein Partner / meine Partnerin ist sehr an der Aufrechterhaltung der Beziehung interessiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich würde sehr darunter leiden, wenn die Beziehung einmal zu Ende wäre. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie würde sehr darunter leiden, wenn die Beziehung einmal zu Ende wäre. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich kann mir nicht vorstellen, ohne diese Beziehung leben zu können. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie kann sich nicht vorstellen, ohne diese Beziehung leben zu können. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Sollten wir uns - aus welchen Gründen auch immer - irgendwann trennen, würde die Trennung wahrscheinlich von mir ausgehen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Sollten wir uns - aus welchen Gründen auch immer - irgendwann trennen, würde die Trennung wahrscheinlich von ihm / ihr ausgehen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich liebe meinen Partner / meine Partnerin sehr. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Mein Partner / meine Partnerin liebt mich sehr. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich brauche meinen Partner / meine Partnerin sehr. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Mein Partner / meine Partnerin braucht mich sehr. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig

Ich bin körperlich sehr attraktiv. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Mein Partner / meine Partnerin ist körperlich sehr attraktiv. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich achte auf mein Äußeres. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie achtet auf sein / ihr Äußeres. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich bin gesund und fit. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie ist gesund und fit. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Mit mir kommen die Menschen gut aus. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Mit ihm / ihr kommen die Menschen gut aus. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich bin freundlich und nett im Umgang mit anderen Menschen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie ist freundlich und nett im Umgang mit anderen Menschen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich bin bei Freunden und Bekannten beliebt. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie ist bei Freunden und Bekannten beliebt. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich habe viel Humor. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie hat viel Humor. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich bin intelligent. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie ist intelligent. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich bin über wichtige gesellschaftliche und politische Themen gut informiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie ist über wichtige gesellschaftliche und politische Themen gut informiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich genieße Ansehen bei anderen Menschen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie genießt Ansehen bei anderen Menschen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Alles in allem bin ich ein anziehender Mensch mit vielen positiven Eigenschaften. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Alles in allem ist er / sie ein anziehender Mensch mit vielen positiven Eigenschaften. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Einmal angenommen, ich wäre nicht mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammen: Ich hätte keinerlei Probleme damit, allein zu leben. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Einmal angenommen, mein Partner / meine Partnerin wäre nicht mit mir zusammen: Er / sie hätte keinerlei Probleme damit, allein zu leben. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
In dem Fall, dass dies notwendig wäre: Meine Bedürfnisse nach Gemeinsamkeit könnten auch meine Freunde oder Verwandten erfüllen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	In dem Fall, dass dies notwendig wäre: Seine / ihre Bedürfnisse nach Gemeinsamkeit könnten auch seine / ihre Freunde oder Verwandten erfüllen. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich aus irgendwelchen Gründen nicht mit meinem/r Partner/in zusammen wäre, würde ich leicht einen anderen Partner finden. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn mein Partner / meine Partnerin aus irgendwelchen Gründen nicht mit mir zusammen wäre, würde er / sie leicht einen anderen Partner finden. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Ich finde auch andere Personen als meine/n Partner/in, mit denen ich eine Beziehung haben könnte, sehr anziehend. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Er / sie findet auch andere Personen als mich, mit denen er / sie eine Beziehung haben könnte, sehr anziehend. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
Wenn ich mir für einen Augenblick vorstelle, wir wären nicht zusammen, denke ich, dass ich gute Alternativen zu unserer Beziehung habe. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	Wenn ich mir für einen Augenblick vorstelle, wir wären nicht zusammen, denke ich, dass mein Partner / meine Partnerin gute Alternativen zu unserer Beziehung hat. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig

6. Im Folgenden finden Sie einige Aussagen über das Erleben in Ihrer Partnerschaft. Kreuzen Sie bitte an, inwieweit die Aussagen auf Sie zutreffen.

	Stimmt nicht							Stimmt
a) Ich finde es schön, mich an meinen Partner zu binden.	1	2	3	4	5	6	7	
b) Ich möchte meinem Partner gefühlsmäßig so nahe wie möglich sein.	1	2	3	4	5	6	7	
c) Ich habe leicht das Gefühl, dass mein Partner mich vereinnahmen will.	1	2	3	4	5	6	7	
d) Ich fühle mich durch eine intensive Beziehung schnell eingeengt.	1	2	3	4	5	6	7	
e) Wenn mein Partner mir zu nahe kommt, gehe ich auf Distanz.	1	2	3	4	5	6	7	
f) Ich bin gewöhnlich lieber allein als mit meinem Partner zusammen.	1	2	3	4	5	6	7	
g) Meine allerintimsten Gefühle gehen meinen Partner nichts an.	1	2	3	4	5	6	7	
h) Mein Partner will oft, dass ich vertraulicher bin, als es mir angenehm ist.	1	2	3	4	5	6	7	
i) Meinem Partner erzähle ich durchaus nicht alles über mich.	1	2	3	4	5	6	7	
j) Wenn ich Ärger habe oder krank bin, möchte ich meinen Partner lieber nicht sehen.	1	2	3	4	5	6	7	
k) Mein Partner zögert oft, mir so nahe zu kommen, wie ich es gern hätte.	1	2	3	4	5	6	7	
l) Ich mache mir oft Sorgen, dass mein Partner mich nicht genug mag.	1	2	3	4	5	6	7	
m) Ich habe Angst, dass mein Partner die Beziehung zu mir abbricht.	1	2	3	4	5	6	7	
n) Ich frage mich manchmal, ob mein Partner mich genauso intensiv liebt, wie ich ihn liebe.	1	2	3	4	5	6	7	
o) Mein Partner ist wichtiger für mich als ich für ihn.	1	2	3	4	5	6	7	
p) Ich versuche meinen Partner dazu zu bewegen, dass er mehr Zeit mit mir verbringt.	1	2	3	4	5	6	7	
q) Ich bin besorgt, für meinen Partner nicht genügend wichtig zu sein.	1	2	3	4	5	6	7	
r) Mein Bedürfnis nach Aufmerksamkeit wird von meinem Partner nicht erfüllt.	1	2	3	4	5	6	7	
s) Ich mache mir Sorgen darüber, dass meinem Partner an meiner Freundschaft nichts liegt.	1	2	3	4	5	6	7	
t) Es frustriert mich manchmal, dass mein Partner mir nicht die Liebe gibt, die ich brauche.	1	2	3	4	5	6	7	

7. Noch einige Fragen zur Zufriedenheit mit Ihrer Partnerschaft.

Ihre Antworten können Sie von „1“ = „gar nicht“ bis „7“ = „sehr“ abstufen.

	Gar nicht						Sehr
a) Wie gut erfüllt Ihr/e Partner/in Ihre Wünsche und Bedürfnisse?	1	2	3	4	5	6	7
b) Wie zufrieden sind Sie im Großen und Ganzen mit Ihrer Beziehung?	1	2	3	4	5	6	7
c) Wünschen Sie sich manchmal, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten?	1	2	3	4	5	6	7
d) Wie gut erfüllt Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen?	1	2	3	4	5	6	7
e) Gibt es viele Probleme in Ihrer Beziehung?	1	2	3	4	5	6	7

8. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen über Ihre Beziehung zu?

	Stimme überhaupt nicht zu						Stimme völlig zu
a) Ich möchte, dass unsere Beziehung noch sehr lange dauert.	1	2	3	4	5	6	7
b) Es würde mich sehr aus der Fassung bringen, wenn unsere Beziehung in der nächsten Zeit enden würde.	1	2	3	4	5	6	7
c) Ich fühle mich an unsere Beziehung und an meinen Partner sehr gebunden.	1	2	3	4	5	6	7
d) Ich möchte, dass unsere Beziehung für immer hält.	1	2	3	4	5	6	7
e) Ich orientiere mich an einer langfristigen Zukunft unserer Beziehung (z.B. stelle ich mir das Zusammensein mit meinem Partner in einigen Jahren vor).	1	2	3	4	5	6	7

Es folgen einige Fragen zur Verteilung der Hausarbeit bei Ihnen.

9. Wer macht die folgenden Dinge in Ihrem Haushalt?

	(fast) immer ich	eher ich	jeder zur Hälfte od. beide gemeinsam	eher mein/e Partner/in	(fast) immer mein/e Partner/in	andere Person/ niemand
Wäsche waschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kleine Reparaturen in Haus/Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufen der Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Putzen der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zubereiten der Mahlzeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spülen nach den Mahlzeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versicherungsangelegenheiten erledigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte zu Behörden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bank-/Geldgeschäfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Welche der folgenden Aussagen beschreibt am besten, wie die Hausarbeit zwischen Ihnen und Ihrem/Ihrer Partner/in aufgeteilt wird?

- Ich erledige viel mehr Hausarbeit als mein/e Partner/in
- Ich erledige etwas mehr Hausarbeit als mein/e Partner/in
- Ich erledige ungefähr genauso viel Hausarbeit wie mein/e Partner/in
- Ich erledige etwas weniger Hausarbeit als mein/e Partner/in
- Ich erledige viel weniger Hausarbeit als mein/e Partner/in

11. Wie ist es zu der Regelung gekommen, wie die Hausarbeit in Ihrer Partnerschaft aufgeteilt wird?

- Wir haben uns gemeinsam dazu entschieden
- Mein Partner hat das so festgelegt
- Ich habe das so festgelegt
- Es hat sich so ergeben

12. Wer von Ihnen beiden hat die größeren Fähigkeiten und Kenntnisse bei der Erledigung von Tätigkeiten im Haushalt?

ich	eher ich	beide in gleichem Maß	eher mein/e Partner/in	mein/e Partner/in
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Aufteilung der Hausarbeit in Ihrer Partnerschaft?

Bitte kreuzen Sie auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie ganz und gar unzufrieden sind, den Wert „0“, wenn Sie ganz und gar zufrieden sind, den Wert „10“. Wenn Sie teils zufrieden/teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen.

ganz und gar unzufrieden											ganz und gar zufrieden	
<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>	---	<input type="checkbox"/>
0		1		2		3		4		5		6
												7
												8
												9
												10

Nun einige Fragen zum Geld in Ihrer Partnerschaft.

14. Haben Sie ein eigenes Einkommen? (Denken Sie dabei an Einkünfte aus Erwerbstätigkeit, Renten, Pensionen, Leistungen vom Arbeitsamt usw.)

Ja

Nein

15. Hat Ihr/e Partner/in ein eigenes Einkommen? (Denken Sie dabei an Einkünfte aus Erwerbstätigkeit, Renten, Pensionen, Leistungen vom Arbeitsamt usw.)

Ja

Nein

16. Wer hat das höhere monatliche Netto-Einkommen, Sie oder Ihr/e Partner/in?
(Denken Sie dabei an die Summe, die nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge übrig bleibt.)

- Ich habe ein viel höheres Einkommen
- Ich habe ein etwas höheres Einkommen
- Wir haben etwa das gleiche Einkommen
- Mein/e Partner/in hat ein etwas höheres Einkommen
- Mein/e Partner/in hat ein viel höheres Einkommen
- Ich kenne das Einkommen meines Partners nicht

17. Wie regeln Sie und Ihr/e Partner/in den Umgang mit dem Einkommen, das einer von Ihnen oder Sie beide erhalten?

- Ich verwalte das ganze Geld und gebe meinem Partner seinen Anteil
- Mein Partner verwaltet das ganze Geld und gibt mir meinen Anteil
- Wir legen das ganze Geld zusammen und jeder nimmt sich, was er/sie braucht
- Wir legen einen Teil des Geldes zusammen und jeder behält einen Teil für sich
- Jeder verwaltet sein eigenes Geld

18. Wie ist es zu der Regelung gekommen, wie in Ihrer Partnerschaft das Einkommen verwaltet wird?

- Wir haben uns gemeinsam dazu entschieden
- Mein Partner hat das so festgelegt
- Ich habe das so festgelegt
- Es hat sich so ergeben

19. Wie zufrieden sind Sie insgesamt damit, wie das Geld in Ihrer Partnerschaft verwaltet wird?

Bitte kreuzen Sie auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie ganz und gar unzufrieden sind, den Wert „0“, wenn Sie ganz und gar zufrieden sind, den Wert „10“. Wenn Sie teils zufrieden/teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen.

ganz und gar
unzufrieden

ganz und gar
zufrieden

--- --- --- --- --- --- --- --- --- --- ---

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

20. Haben Sie (mindestens) ein Girokonto, das auf Ihren eigenen Namen läuft?

Ja

Nein

... wenn ja: Hat Ihr/e Partner/in Vollmacht?

Ja

Nein

21. Hat Ihr/e Partner/in (mindestens) ein Girokonto, das auf seinen/ihren Namen läuft?

Ja

Nein

... wenn ja: Haben Sie Vollmacht?

Ja

Nein

22. Haben Sie (mindestens) ein Girokonto mit Ihrem Partner /Ihrer Partnerin gemeinsam?

Ja

Nein

23. In den folgenden Fragen geht es darum, ob Sie und/oder Ihr Partner Vermögen besitzen.

Beantworten Sie die Fragen bitte für sich selbst und Ihren Partner.

	Ja, ich	Ja, mein/e Partner/in	Ja, wir beide gemeinsam	Nein
a) Sind Sie Eigentümer des Hauses oder der Wohnung, in der Sie selbst wohnen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Haben Sie, abgesehen von selbst genutztem Wohneigentum, sonstigen Haus- oder Grundbesitz?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Verfügen Sie über Geldanlagen von mehr als 2500 EUR, etwa in Form von Sparguthaben, Spar- oder Pfandbriefen, Aktien oder Investmentanteilen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Besitzen Sie gegenwärtig Lebensversicherungen oder private Rentenversicherungen oder Bausparverträge?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Sind Sie Eigentümer eines gewerblichen Betriebes, d.h. einer Firma, eines Geschäfts, einer Kanzlei, einer Praxis oder eines landwirtschaftlichen Betriebes, oder an einem solchen Betrieb beteiligt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Verfügen Sie über Sachvermögen von mehr als 2500 EUR (ohne Kraftfahrzeuge) in Form von Gold, Schmuck, Münzen oder wertvollen Sammlungen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Wer kennt sich Ihrer Meinung nach mit finanziellen Dingen insgesamt besser aus, Sie oder Ihr Partner?

ich	eher ich	beide in gleichem Maß	eher mein/e Partner/in	mein/e Partner/in
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Wer kann nach Ihrer Einschätzung besser mit Geld umgehen, Sie oder Ihr Partner?

ich	eher ich	beide in gleichem Maß	eher mein/e Partner/in	mein/e Partner/in
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Und noch ein paar Fragen zur Geldverwendung.

26. Gibt es bei Ihnen zurzeit so etwas wie ein Haushaltsgeld oder ein Budget, von dem eingekauft wird? Wie ist das bei Ihnen geregelt? Welche der folgenden Möglichkeiten trifft **am ehesten** auf Sie zu?

- Ich bestreite das ganze Haushaltsgeld von meinem Einkommen
- Ich bestreite das Haushaltsgeld von meinem Einkommen und mein Partner / meine Partnerin legt eine bestimmte Summe dazu
- Mein Partner / meine Partnerin bestreitet das ganze Haushaltsgeld von seinem / ihrem Einkommen
- Mein Partner /meine Partnerin bestreitet das Haushaltsgeld von seinem / ihrem Einkommen und ich lege eine bestimmte Summe dazu
- Wir tragen beide gleichviel dazu bei
- Beide tragen je nach Höhe des Einkommens dazu bei
- Wir haben keine Regelung, sondern jeder bezahlt das, was gerade nötig ist

27. Wer trifft in Ihrer Partnerschaft in der Regel die Entscheidung in den folgenden Situationen?

	(fast) immer ich	eher ich	jeder zur Hälfte od. beide gemeinsam	eher mein/e Partner/in	(fast) immer mein/e Partner/in
Anschaffung eines Autos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kauf/Miete eines Hauses / einer Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschließen von Versicherungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geldanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anschaffung von Möbeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anschaffung größerer elektrischer Geräte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lebensmitteleinkauf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28. Wer hat in Ihrer Partnerschaft/Ehe insgesamt das letzte Wort, wenn wichtige finanzielle Entscheidungen getroffen werden?

(fast) immer ich	eher ich	beide in gleichem Maß	eher mein/e Partner/in	(fast) immer mein/e Partner/in
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

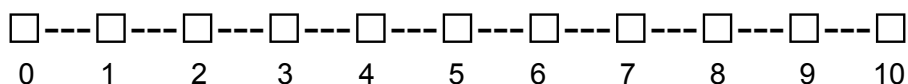
29. Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie und Ihre/n Partner/in zu?
Zur Abstufung Ihrer Einschätzung steht Ihnen wieder eine 7-stufige Skala zur Verfügung. Beachten Sie bitte, dass pro Zeile zwei Aussagen zu beurteilen sind.

a) Wenn ich etwas für mich persönlich kaufen möchte (z.B. ein Kleidungsstück), frage ich meinen Partner / meine Partnerin, ob er/sie etwas dagegen hat. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	a) Wenn mein Partner / meine Partnerin etwas für sich persönlich kaufen möchte (z.B. ein Kleidungsstück), fragt er/sie mich, ob ich etwas dagegen habe. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
b) Ich habe einen ausreichenden festen Geldbetrag im Monat, über dessen Verwendung ich niemandem Rechenschaft ablegen muss. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	b) Mein/e Partner/in hat einen ausreichenden festen Geldbetrag im Monat, über dessen Verwendung er/sie niemandem Rechenschaft ablegen muss. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
c) Ich bin über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse meines Partners / meiner Partnerin gut informiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	c) Mein/e Partner/in ist über meine Einkommens- und Vermögensverhältnisse gut informiert. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
d) An einen Teil des Geldes komme ich nicht heran, weil mir die Kontovollmacht fehlt. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	d) An einen Teil des Geldes kommt mein/e Partner/in nicht heran, weil ihm / ihr die Kontovollmacht fehlt. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
e) Wenn ich allein etwas einkaufen gehe, berücksichtige ich vor allem den Geschmack und die Bedürfnisse meines Partners / meiner Partnerin. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	e) Wenn mein/e Partner/in allein etwas einkaufen geht, berücksichtigt er/sie vor allem meinen Geschmack und meine Bedürfnisse. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig
f) Manchmal verzichte ich auf einen Einkauf, weil ich befürchte, mein/e Partner/in könnte etwas dagegen haben. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig	f) Manchmal verzichtet mein/e Partner/in auf einen Einkauf, weil er/sie befürchtet, ich könnte etwas dagegen haben. stimmt gar nicht 1 2 3 4 5 6 7 stimmt völlig

30. Wie zufrieden sind Sie insgesamt damit, wie in Ihrer Partnerschaft Entscheidungen über finanzielle Dinge getroffen werden?
Bitte kreuzen Sie auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie ganz und gar unzufrieden sind, den Wert „0“, wenn Sie ganz und gar zufrieden sind, den Wert „10“. Wenn Sie teils zufrieden/teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen.

ganz und gar
unzufrieden

ganz und gar
zufrieden



Für die statistische Auswertung benötigen wir schließlich noch folgende Angaben:

31. Ihr Geburtsjahr: _____

32. Das Geburtsjahr Ihres Partners / Ihrer Partnerin: _____

33. Ihr Geschlecht: Männlich Weiblich

34. Wie lange sind Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin zusammen?

_____ Jahre und _____ Monate

35. Sind Sie mit Ihrem/r Partner/in verheiratet? Ja Nein

36. Wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt? _____

37. Wie alt sind die Kinder? _____

38. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss haben Sie? (Bitte geben Sie nur Ihren höchsten Schulabschluss an.)

Noch Schüler

Schule beendet ohne Abschluss

Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische

Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse

Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische

Oberschule mit Abschluss 10. Klasse

Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.)

Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse

(Hochschulreife)

Anderen Schulabschluss und zwar _____

39. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie? (Mehrfachnennungen möglich.)

- Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis,
aber keine Lehre
- Teilfacharbeiterabschluss
- Abgeschlossene gewerbliche od. landwirtschaftliche Lehre
- Abgeschlossene kaufmännische Lehre
- Berufliches Praktikum, Volontariat
- Fachschulabschluss
- Berufsfachschulabschluss
- Meister-, Techniker- od. gleichwertiger Fachschulabschluss
- Fachhochschulabschluss (auch Abschluss einer Ingenieurschule)
- Hochschulabschluss
- Anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, und zwar

- Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss

40. Nun zu Ihrer Erwerbstätigkeit und Ihrem Beruf. Was trifft auf Sie zu?

- Vollzeit erwerbstätig
- Teilzeit erwerbstätig (mindestens 19 Stunden/Woche)
- Geringfügig oder unregelmäßig erwerbstätig →
- Nicht erwerbstätig →

Bitte weiter mit Frage 43

41. Bitte ordnen Sie Ihre berufliche Stellung nach dieser Liste ein. (Liste 1 im Anhang)

Kennziffer: _____

42. Welche berufliche Tätigkeit üben Sie in Ihrem Hauptberuf aus?
Bitte beschreiben Sie mir Ihre berufliche Tätigkeit genau.
Hat dieser Beruf, diese Tätigkeit noch einen besonderen Namen?



Bitte weiter
mit Frage 44

43. Wenn Sie nicht (hauptberuflich) erwerbstätig sind:
Was trifft auf Sie zu?

- Ich bin Schüler/Student
- Ich bin Rentner/Pensionär
- Ich bin zurzeit arbeitslos
- Ich bin Hausfrau/Hausmann
- Ich bin Wehr-/Zivildienstleistender
- Ich bin aus anderen Gründen nicht (hauptberuflich) erwerbstätig

44. Welchen allgemein bildenden Schulabschluss hat Ihr/e Partner/in?

- Noch Schüler
- Schule beendet ohne Abschluss
- Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische
- Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse
- Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische
- Oberschule mit Abschluss 10. Klasse
- Fachhochschulreife (Abschluss einer Fachoberschule etc.)
- Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse
- (Hochschulreife)
- Anderen Schulabschluss und zwar _____

45. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss hat Ihr/e Partner/in?
(Mehrfachnennungen möglich.)

- Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis,
aber keine Lehre
- Teilfacharbeiterabschluss
- Abgeschlossene gewerbliche od. landwirtschaftliche Lehre
- Abgeschlossene kaufmännische Lehre
- Berufliches Praktikum, Volontariat
- Fachschulabschluss
- Berufsfachschulabschluss
- Meister-, Techniker- od. gleichwertiger Fachschulabschluss
- Fachhochschulabschluss (auch Abschluss einer Ingenieurschule)
- Hochschulabschluss
- Anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, und zwar

- Keinen beruflichen Ausbildungsabschluss

46. Zu Erwerbstätigkeit und Beruf Ihres Partners. Was trifft auf ihn/sie zu?

- Vollzeit erwerbstätig
- Teilzeit erwerbstätig (mindestens 19 Stunden/Woche)
- Geringfügig oder unregelmäßig erwerbstätig →
- Nicht erwerbstätig →

Bitte weiter mit Frage 49

47. Bitte ordnen Sie die berufliche Stellung Ihres Partners / Ihrer Partnerin nach
dieser Liste ein. (Liste 1 im Anhang)

Kennziffer: _____

48. Welche berufliche Tätigkeit übt Ihr Partner / Ihre Partnerin in seinem / ihrem Hauptberuf aus?

Bitte beschreiben Sie mir die berufliche Tätigkeit genau.

Hat dieser Beruf, diese Tätigkeit noch einen besonderen Namen?



Bitte weiter
mit Frage 50

49. Wenn Ihr Partner / Ihre Partnerin nicht (hauptberuflich) erwerbstätig ist:
Was trifft auf ihn / sie zu?

Er/sie ist Schüler/Student

Er/sie ist Rentner/Pensionär

Er/sie ist zurzeit arbeitslos

Er/sie ist Hausfrau/Hausmann

Er/sie ist Wehr-/Zivildienstleistender

Er/sie ist aus anderen Gründen nicht (hauptberuflich) erwerbstätig

50. Denken Sie nun bitte an alle Einkommen, die die Personen in Ihrem Haushalt im letzten Monat zum Haushaltseinkommen beitrugen. Welche der folgenden Einkommensarten bezog Ihr Haushalt im letzten Monat? (Mehrfachnennungen möglich.)

- | | |
|--|--------------------------|
| Lohn, Gehalt aus nicht selbstständiger Tätigkeit | <input type="checkbox"/> |
| Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit | <input type="checkbox"/> |
| Wohngeld | <input type="checkbox"/> |
| Rente, Pension | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder andere Leistungen
des Arbeitsamtes | <input type="checkbox"/> |
| Mutterschaftsgeld oder Erziehungsgeld | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld | <input type="checkbox"/> |
| Ehegattenunterhalt | <input type="checkbox"/> |
| Sozialhilfe | <input type="checkbox"/> |
| BAföG, Stipendium, Berufsausbildungsbeihilfe | <input type="checkbox"/> |
| Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung | <input type="checkbox"/> |
| Zinseinkünfte | <input type="checkbox"/> |
| Kindesunterhalt | <input type="checkbox"/> |
| Unterhaltszahlungen vom Jugendamt | <input type="checkbox"/> |
| Zuwendungen durch Eltern oder Verwandte | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar _____ | <input type="checkbox"/> |

51. Wenn Sie all diese Einkommen zusammenzählen, wie hoch war dann das Nettoeinkommen Ihres Haushaltes im letzten Monat insgesamt? *Bitte geben Sie die Summe an, die nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge übrig bleibt.*

_____ EUR

52. Wie hoch war Ihr eigenes persönliches Nettoeinkommen im letzten Monat?

_____ EUR

53. Wie hoch war das Nettoeinkommen Ihres Partners / Ihrer Partnerin im letzten Monat?

_____ EUR

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang B: Übersicht zu Herkunft und zu messendes Konstrukt der einzelnen Fragen/Items des Fragebogens

Frage	Herkunft	Konstrukt
1. Einstellungen Geschlechtsrollen	a) - j): aus Fragen 1 und 2 des ISSP 2002 „Family and Changing Gender Roles III“ k): Frage 101 aus dem SOEP-Pretest „Persönlichkeit und Politik“ (Feldzeit April/Mai 2004) l) - o): aus dem Fragebogen zur normativen Geschlechtsrollenorientierung von Athenstaedt (2000): Normative Geschlechtsrollenorientierung: Entwicklung und Validierung eines Fragebogens. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 21, 91-104.	Geschlechtsrollen-einstellungen
2. Einstellungen Geld	selbst formuliert	Einstellungen zu Geld in der Partnerschaft
3. Partnervergleich Einfluss Verhalten	selbst formuliert	Einfluss auf Verhalten
4. Partnervergleich Einfluss Ergebnisse	selbst formuliert	Einfluss auf Interaktionsergebnisse
5. Partnervergleich Interesse, Alternativen, Ressourcen	selbst formuliert	Desinteresse Persönliche Ressourcen Alternativen
6. Bindungsstil	Items aus Grau (1999): Skalen zur Erfassung von Bindungsrepräsentationen in Paarbeziehungen. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie, 20, 142-152.	Bindungsstil
7. Zufriedenheit mit Partnerschaft	Items aus Hassebrauck (1991): ZIP – Ein Instrumentarium zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 22, 256-259.	Partnerschaftszufriedenheit
8. Commitment	Items aus Grau/Mikula/Engel (2001): Grau, Ina, Mikula, Gerold & Engel, Susanne (2001): Skalen zum Investitionsmodell von Rusbult. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 32, 29-44.	Partnerschaftsstabilität
9. Dinge im Haushalt	Frage S63 aus ALLBUS 2000 (die Antwortalternativen wurden abgeändert von „stets die Frau, meistens die Frau ... stets der Mann“ in „(fast) immer ich, meistens ich ... (fast) immer mein Partner“, um bei den Befragten ein Hervorrufen von Rollenbildern durch die „Kodewörter“ Mann - Frau zu vermeiden; die Liste der Tätigkeiten wurde um „Bank-/Geldgeschäfte ergänzt	Hausarbeitsverteilung
10. Anteil Hausarbeit	Frage 12 aus dem ISSP Fragebogen „Familie in Deutschland“ 2002 (die Antwortkategorien wurden leicht verändert,	Hausarbeitsverteilung

	um eine ungenaue Interpretation des Begriffes „Anteil“ zu umgehen)	
11. Entscheidung für Hausarbeitsaufteilung	selbst formuliert	Hausarbeitsverteilung
12. Haushalts-Kompetenzen	selbst formuliert	Wissen, Kompetenzen
13. Zufriedenheit mit Hausarbeitsverteilung	selbst formuliert, Antwortskala aus Frage 1. des SOEP Personenfragebogen 2004	Zufriedenheit
14. eigenes Einkommen	selbst formuliert	Einkommen
15. Einkommen Partner	selbst formuliert	Einkommen
16. Einkommensvergleich	ähnlich Frage 16 aus der Befragung „Familie in Deutschland“ (ZUMA/Infas) (Antwortkategorien „kein Einkommen“ wurden weggelassen, da diese Information in den beiden vorangehenden Fragen enthalten ist)	Einkommen
17. Geldverwaltung	Frage 8 aus der Befragung „Familie in Deutschland“ (ZUMA/Infas)	System der Geldverwaltung
18. Entscheidung für Geldverwaltung	selbst formuliert	System der Geldverwaltung
19. Zufriedenheit mit Geldverwaltung	selbst formuliert, Antwortskala aus Frage 1. des SOEP Personenfragebogen 2004	Zufriedenheit
20. eigenes Konto	selbst formuliert	System der Geldverwaltung
21. Konto Partner	selbst formuliert	System der Geldverwaltung
22. gemeinsames Konto	selbst formuliert	System der Geldverwaltung
23. Vermögen	Zusammenfassung von Frage 85. („Ihre persönliche Vermögensbilanz“) aus dem SOEP Personenfragebogen 2002	Vermögen
24. besser mit Geld auskennen	selbst formuliert	Wissen, Kompetenzen
25. besser mit Geld umgehen	selbst formuliert	Wissen, Kompetenzen
26. Haushaltsgeld	Frage 92 aus der Infas-Befragung „Soziale Ungleichheit“ 1993	Kauf- und Konsumententscheidungen
27. Kaufentscheidungen	selbst formuliert	Kauf- und Konsumententscheidungen
28. letzte Entscheidung	Frage M24 aus dem Forschungsprojekt von J. Allmendinger zum ALLBUS 1994 (es wurde das Wort ‚insgesamt‘ eingefügt und auf 5 Antwortalternativen erweitert)	Kauf- und Konsumententscheidungen
29. Einschätzung Ausgabeentscheidungen	selbst formuliert (ähnlich Frage F31 aus dem BHPS Individual Questionnaire Welle 1 (1991), Frage 94 aus der Infas-Befragung „Soziale Ungleichheit“ 1993, Frage 95 aus der Infas-Befragung „Soziale Ungleichheit“ 1993)	Kauf- und Konsumententscheidungen

30. Zufriedenheit mit finanziellen Entscheidungen	selbst formuliert, Antwortskala aus Frage 1. des SOEP Personenfragebogen 2004	Zufriedenheit
31. Geburtsjahr	selbst formuliert	Demographie
32. Geburtsjahr Partner	selbst formuliert	Demographie
33. Geschlecht	selbst formuliert	Demographie
34. Dauer Partnerschaft	selbst formuliert	Demographie
35. verheiratet	selbst formuliert	Demographie
36. Anzahl Kinder	selbst formuliert	Demographie
37. Alter Kinder	selbst formuliert	Demographie
38. Schulbildung	ALLBUS Standarddemographie	Bildung
39. Berufsbildung	ALLBUS Standarddemographie	Bildung
40. Berufsstatus	selbst formuliert (ähnl. ALLBUS/SOEP)	Berufsprestige
41. berufl. Stellung	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
42. Beruf	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
43. Status wenn nicht erwerbstätig	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
44. Schulbildung Partner	ALLBUS Standarddemographie	Bildung
45. Berufsbildung Partner	ALLBUS Standarddemographie	Bildung
46. Berufsstatus Partner	selbst formuliert (ähnl. ALLBUS/SOEP)	Berufsprestige
47. berufl. Stellung Partner	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
48. Beruf Partner	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
49. Status wenn Partner nicht erwerbstätig	ALLBUS Standarddemographie	Berufsprestige
50. Einkommensarten	Aus Frage 221 der Repräsentativerhebung Geschiedener (Infratest Burke 2000)	Vorbereitung der Einkommensfrage
51. Haushaltseinkommen	Frage 222 der Repräsentativerhebung Geschiedener	Einkommen
52. persönl. Monatseinkommen	Frage 223 der Repräsentativerhebung Geschiedener	Einkommen
53. Monatseinkommen Partner	wie 52., auf den Partner formuliert	Einkommen